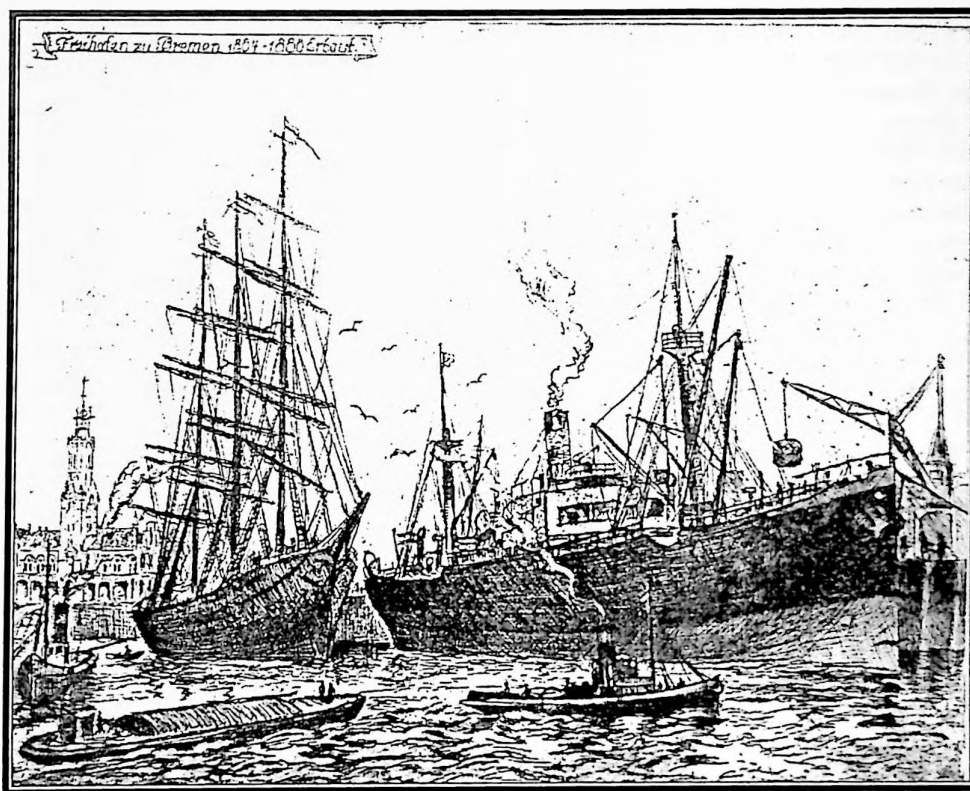


LESUMER BOTE

Mitteilungen aus dem Heimat- und Verschönerungsverein Bremen - Lesum e.V.



Heinz Baden

Freihafen zu Bremen, 1884 - 1888 erbaut

Ein Werk - datiert 1.9.1934 - des Malers und Graphikers Heinz Baden

Heinrich Friedrich Baden (1887-1954) - lebte von 1935 bis 1954 in Bremen-St. Magnus
Technik: Radierung - Größe des Originals 20 x 25 cm

Mit freundlicher Zustimmung von Christiane Etmer-Baden zur Veröffentlichung freigegeben.

(siehe Bericht auf den Seiten 22 - 23: Wir erinnern ... Maler und Graphiker Heinz Baden)

EDITORIAL

Liebe Leserin, lieber Leser,

in meiner einleitenden Begrüßung möchte ich mit vereinsinternen Anmerkungen beginnen. Verständlicherweise liegt uns die hier vorliegende Vereinszeitung besonders am Herzen deshalb auch gleich der Hinweis, daß der LESUMER BOTE seit geraumer Zeit eine Auflagenhöhe von 2000 Stück mit jeweils 28 Seiten erreicht hat. Erfreulicherweise werden die Druckkosten weitestgehend durch die Honorare für Inserate beglichen, deshalb auch an dieser Stelle unseren Dank an die Geschäftsleute, die unsere Werbeflächen im LESUMER BOTEN zu nutzen wissen.

Bekanntlich bekommen unsere Mitglieder unsere vierteljährlich erscheinende Zeitung ins Haus gebracht und zweimal im Jahr liegt auch das Veranstaltungsprogramm des Lesumer Heimatvereins mit dabei. Auch hier in diesem Zusammenhang unser „Danke-schön“ an alle fleißigen Austräger. Übrigens, für Nichtmitglieder liegt beides, Vereinszeitung und Programm im Heimathaus aus. Als Ausgabetermin haben wir aus gutem Grund jeweils einen Monat vor Quartalsbeginn gewählt, damit der zeitliche Abstand zum halbjährlichen Programmanfang genügend Spielraum läßt.

Möglichst kurzfristig beliefern wir unsere Inserenten mit unserem LESUMER BOTEN.

Geld ist die eine Sache und Zusammenarbeit mit anderen Vereinen und Institutionen ist eine andere Aufgabe, und beides ist notwendig für ein aktives Vereinsleben. Neben den hausinternen Programmen sind uns z. B. die hiesige Stadtbibliothek, die Evangelische Kirchengemeinde St. Martini, die Kanusportabteilung Tura-Bremen am Lesumhafen und letztlich das Haus St. Ihsabean der Bremer Heimstiftung stets willkommene Partner für Gemeinschaftsveranstaltungen. Das gilt besonders für die jährliche Kulturwoche „Sommer in Lesmona“. So fand zum Beispiel die Eröffnung der Rolandausstellung während der Kulturtage im Ihsabeenstift die gleich gute Beachtung wie unsere anderen Veranstaltungen. Der Vortrag zu dieser fotografischen Bildergeschichte über das „illegale Rolanddokument, den abgeschlagenen Kniespitzen“ und dergleichen Besonderheiten ist im letzten LESUMER BOTEN veröffentlicht worden. Erfreulicherweise wurde unser Rolandaufsatz während des Rolandfestes in Bremen bei dem veranstalteten Literaturwettbewerb mit einem beachtlichen Preis honoriert.

Wie schön, daß die zahlreichen Veranstaltungen des HVL und auch diese Vereinszeitung mit den unterschiedlichsten Beiträgen Wertschätzung und Anerkennung ernten. Bleibt noch zu hoffen, daß neben dem Zuspruch bestenfalls auch ein Zulauf neuer Mitglieder zu spüren wäre. Desweiteren sind wir offen für jede Art von Mitarbeit, sowohl bei der Programmgestaltung,

als auch bei allen anderen anfallenden Aufgaben eines großen Heimatvereins.

Mit diesen Zeilen grüße ich Sie namens des Redaktionsteams

Ihr

P. Gedaschke



Inhalt

Grußwort für den Lesumer Boten	D. Kleiner
Erfreuliche Bereicherung im Blätterwald unserer Tage	3
Sommer in Lesmona 2004	P. Gedaschke
Beiträge des HVL zeigten Vielfalt ...	4
Trauer um verstorbene Mitglieder	R. Matzner
Rosemarie Fedden † Karl-Dirk Wiecking	5
Alte Häuser von einst und jetzt	W. Hoins
Ein Rotsteinhaus aus dem Jahr 1840	6 - 9
Blickpunkt	R. Matzner
Begegnung mit August Rohlf	10 - 14
Lesumer Betriebe stellen sich vor	P. Gedaschke
Deutsches Haus Burg - 120 Jahre Gastronomie	15 - 16
Ein Waschtag bei meinen Großeltern	H. Gerdes
in Grambker Moor am Lesumdeich 22	17 - 18
Geh' aus mein Herz und suche Freud' ...	R. Matzner
Lesumer auf Entdeckungstour	19 - 21
Wir erinnern ...	P. Gedaschke
Heinz Baden - Maler und Graphiker	22 - 23
Des Rätsels Lösung um den	R. Matzner
ehemaligen Thulesius Park	24 - 25
Plattdeutsche Ecke	Redaktion
„Lied des Baumgeistes“ v. Georg Droste	26 - 27
Verschiedenes / Kurzmeldungen / Inserenten	28 - 32

Impressum

Der LESUMER BOTE erscheint vierteljährlich.
Verbreitungsgebiet ist Bremen-Nord.

Herausgeber:

Der Lesumer Bote wird vom Heimat- und Verschönerungsverein Bremen-Lesum herausgegeben.

Bezugspreis:

Im Mitglieds- bzw. Vereinsbeitrag enthalten

Erscheinungsweise: 4 mal jährlich,

März, Juni, September, Dezember

Redaktion und Gestaltung:

Peter Gedaschke Tel.: 0421/63 61 795 • Fax: 63 66 562

E-Mail: peter.gedaschke@t-online.de

Rudolf Matzner

Tel.: 0421/63 09 12

Anzeigen- und Redaktionsschluß:

Jeweils sechs Wochen vor dem Erscheinungstermin
Die Redaktion behält sich vor, abgegebene Beiträge zu kürzen
bzw. zu überarbeiten.

Druck: document center, 28759 Bremen

Grußwort für den Lesumer Boten

Eine erfreuliche Bereicherung im Blätterwald unserer Tage

Zugegeben: als ich vor rund 30 Jahren von Berlin kam, um in Vegesack Pastor zu sein, da hat es schon ein bisschen gedauert, bis mir bewusst wurde, dass der Lesumer Heimatverein eine vorbildliche Aktivität entfaltete und auch für einen Vegesacker von Bedeutung ist. Inzwischen bewundere ich seit Jahren die Arbeit *meines* Vereins, auch wenn ich als pensionierter Pastor von Vegesack und jetzt als Bewohner Blumenthals nicht so häufig bei den Zusammenkünften erscheine, wie ich es eigentlich gern täte.

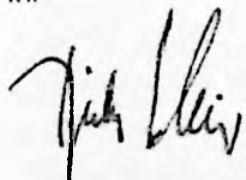
Auf jeden Fall möchte ich mich einmal bedanken, besonders auch für das, was die Redaktion des Lesumer Boten seit Jahren leistet. Es ist doch eine wichtige Hilfe für die Bewältigung der Gegenwart und der Zukunft, wenn uns immer wieder einmal Gelegenheit gegeben wird, in die Vergangenheit zu blicken und daran zu denken, was die früheren Generationen aufgebaut haben. Ohne ihre Arbeit könnten wir doch nicht die Vielfalt dessen erleben, die uns derzeit unsere Jahre so reich gestalten lässt.

Also: Dank, Ihr lieben Redakteure und sonstigen Mitarbeiter an *unserem* Boten. Und bitte seid nicht gleich enttäuscht, wenn die jungen Menschen so viel um die Ohren haben, dass sie für das, was ihnen durch den Heimat- und Verschönerungsverein Bremen-Lesum geboten wird, nicht immer ein so gutes Echo bereit haben, wie wir älteren uns das wünschen. Es kommt die Zeit, da werden sie auch begreifen, was an Schätzen für sie bereit steht.

Danken möchte ich bei dieser Gelegenheit auch denen, die durch ihre Anzeigen einen wichtigen Beitrag leisten, dass der Lesumer Bote in ansprechender Weise erscheinen kann.

In gespannter Erwartung der nächsten Ausgabe des Boten und mit der Bitte, weiter für uns zu arbeiten und nicht müde zu werden, grüsse ich Vorstand und Redaktion.

Ihr



Dietrich Kleiner, Pastor i. R.



Herbststimmung

*Wenn die weißen Nebel wallen
über Fluß, Berg, Au und Tal,
sind die Blätter schon gefallen
und die Wälder stehen kahl.*

*Vögel sind auf langer Reise,
Nebelschleier ziehen auf;
und ich hör' in trauter Weise
um mich raschelnd' welkes Laub.*

*Sanft gebreitet ist der Schleier,
der sich legt auf Stadt und Land,
Dämpfe steigen aus dem Weiher,
drängen zu des Ufers Rand.*

*Grau die Wolken sind verhangen,
schwach zu sehen ist der Sonne Licht.
Laute nur gedämpft sind zu erlangen,
während Regen stetig sich erbricht.*

Peter Gedaschke

* * *

Bremer Ökumenischer Stadtkirchentag
Wir laden herzlich ein zum

SENIOREN – SONNTAG

am 19. September in der Kirche St. Magni
VON WEGEN ALTES EISEN !

10.00 Uhr Gottesdienst – Diakonin Langhof

Ausstellung „Schrott - Gestalten“

Metallarbeiten von Fritz Bettelhäuser

Info - Stände + Mitmach - Aktionen

Mittagessen + Kaffee und Kuchen

15:00 Uhr Seniorentheatergruppe

„Teenager Spätlese“

mit dem Stück „Aufgeweckte Frauen“

SENIORENBEGEGNUNGSSTÄTTE

ST. MAGNUS

Unter den Linden 24 ☎ 62 16 01

Sommer in Lesmona 2004

Beiträge des Heimatvereins Lesum zeigten
Vielfalt und fanden großen Anklang

Der alljährliche Tag der offenen Tür des Heimat- und Verschönerungsvereins Lesum im Heimathaus zum Auftakt der 11. Burglesumer Kulturtage „Sommer in Lesmona“ am 19. Juni 2004 war wiederum Anlaß, der Öffentlichkeit die Räumlichkeiten zugänglich zu machen, die dem Besucher normalerweise nicht gezeigt werden. Im Rahmen der Führungen durch das Haus wurden den Interessierten die Bestände präsentiert sowie ihre Zusammensetzung und Bedeutung erläutert und dargestellt. Selbst das recht unfreundliche Wetter an diesem Tag vermochte es nicht zahlreiche Besucher aus Lesum und Umgebung von einem Besuch abzuhalten.

Zum Auftakt des Tages um 10 Uhr gab es einen Bücherflohmarkt, wobei auch für das leibliche Wohl mit Kaffee und Kuchen gesorgt wurde. – Die Gäste konnten sich an diesem Tag ein Bild machen von der Handwerkskunst des „Zigarrendrehens“ im Zigarrenmacherzimmer, das unser Mitarbeiter Helmut Stellmaszek liebevoll vorstellte. Ebenso machte er aufmerksam und wies bei der Führung auf besondere sehenswerte Details hin. So befindet sich im Fundus des Heimathauses das Jugendzimmer der Baronin Knoop, das als ein Kleinod zu bezeichnen ist.

In dem Gebäude hat auch das Archiv des Heimatvereins seinen Platz, wobei die Archivbestände säuberlich registriert sind, die über Jahrzehnte zusammengetragen wurden, sodaß sie jederzeit zugänglich sind und präsentiert werden können. – Wilfried Hoins gab an diesem Tag anschaulich Auskunft über das geordnete und systematisch aufgebaute Archiv, worüber die Besucher sehr beeindruckt waren.

Ein weiterer Beitrag innerhalb der Kulturtage, die bis zum 27. Juni andauerten, war der Diavortrag von Ingeborg Diekmann am Montag, 21. Juni um 19 Uhr im Heimathaus, die von einer Studienreise zu den rätselhaften Inseln der Südsee, Tanna und Nanmadol zu berichten wußte. Die lebendige Art die Bilder darzustellen und ihr Engagement löste bei den Besuchern sehr großes Interesse aus. Dieser Vortrag, der gut besucht war, gab noch Anlaß zu vielen gezielten Fragen, die Ingeborg Diekmann unermüdlich und mit Begeisterung beantwortete.

Eine Tonbildschau mit Überblendprojektion von Wilko Jäger mit dem Thema „Geh' mit uns nach Bremen ... , Bilder, Geschichten und literarische Zeugnisse aus einer alten Hansestadt“ fand am Dienstag, 22. Juni um 19 Uhr im Gemeindehaus der St. Martini Kirche statt. – Die Bilder aus Bremen

wurden von dem Meyenburger in gewohnter Qualität geboten. In besonderer und stimmungsvoller Weise zeigte er eindrucksvolle Aufnahmen, die die Hansestadt Bremen mit ihrer alten Geschichte verknüpfen und darstellen. Eine Bilderreise durch Bremen, durch Geschichte und Gegenwart mit vielerlei Schwerpunkten, die den Besuchern einiges erfahren ließ und in Erinnerung brachte. Ein Streifzug von besonderer Art und Transparenz mit einer speziellen Sicht auf unsere Stadt.

In die Reihe der Beiträge des Heimatvereins folgte am Mittwoch, 23. Juni, im Heimathaus um 19 Uhr, der Film und Vortrag „Das Mönnerschiff - Hochseefischerei in Island nach dem 2. Weltkrieg“ von dem Buchautor Jens Rösemann. Den Film aus den fünfziger Jahren erläuterte Jens Rösemann mit anschaulichen Worten und brachte den Gästen das anstrengende Berufsbild der Seeleute zu der damaligen Zeit näher. Einige Kapitel aus seinen Büchern „Rotbarsch & Co.“ - Erlebnisse auf einem Heringsslogger und „Kok - in - Ruum auf dem Heringsslogger“ wurden von dem Verfasser lebendig vorgetragen und bei den anschließenden Fragestellungen der Zuhörer noch vertieft.

Die Vortragsreihe wurde fortgesetzt mit einem Diavortrag von Rudolf Matzner am Donnerstag, 24. Juni um 19 Uhr im Tura-Vereinsheim am Lesumhafen mit dem Thema „Von Rechtenfleth bis Vege-sack“. In seinem Vortrag ging Rudolf Matzner auf das Küstengebiet beidseitig der Weser ein und vermittelte einiges Wissenswertes aus Geschichte und Gegenwart und brachte ein abwechslungsreiches Porträt unserer Unterweserregion.

Den Abschluß der Programmpunkte des Heimatvereins Lesum bei den diesjährigen Burglesumer Kulturtagen bildete am Sonntag, 27. Juni um 15 Uhr die Eröffnung der Roland-Ausstellung in der Stiftungsresidenz St. Ilsabeen in Bremen-St. Magnus. Rudolf Matzner präsentierte in seinem Vortrag zur Geschichte des Rolands bekannte und weniger bekannte Episoden des steinernen Bremer Freiheits-symbols, wobei er mit einem gewissen Schmunzeln auf eine Besonderheit – das illegale Rolanddokument – einging. Die von ihm gestaltete Ausstellung „600 Jahre Roland in Bremen“ lief bis zum 18. Juli und wurde gut besucht.

Der Heimatverein bedankt sich sehr herzlich für die aktive Mitarbeit und die Beiträge, die mit zum Gelingen der Kulturtage „Sommer in Lesmona 2004“ beitrugen, wobei ein großer Dank an die vielen Besucher geht, die durch ihr Erscheinen ihr Interesse bekundet haben. □

PETER GEDASCHKE/LESUMER BOTE

† Wir trauern um Rosemarie Fedden, geb. Sodtke

Ungewöhnlich spät haben wir vom Ableben unseres ehemals aktiven Mitgliedes Rosemarie Fedden erfahren.

Sie starb am 10. Januar 2004 im 79sten Lebensjahr auf der Pflegestation der Stiftungsresidenz St. Ilsabeen der Bremer Heimstiftung in Bremen-St. Magnus.

Rosemarie Fedden wurde am 27. August 1926 in Vegesack geboren, und sie heiratete am 9. Mai 1956 Klaus Fedden.

Lange Zeit betrieb sie in der Straße „Unter den Linden“ in St. Magnus eine Filiale der Lesumer Bäckerei Schwarmann, mit denen sie verwandtschaftlich verbunden war. Sie war auch eine Nichte des hochbetagt verstorbenen Arztes Dr. Meyer-Burg.

Während ihrer Lesumer Zeit hat sie in ihrer Freizeit mit Kindergruppen Singspiele eingeübt und in Altenwohnheimen aufgeführt, was z. T. auch vom Bremer Radio-Sender beachtet wurde.

Einen engen Kontakt hielt sie zum Lesumer Heimat- und Verschönerungsverein selbst noch, als sie mit ihrem Mann 1986 ihr Haus in der „Herzberger Straße“ in Bremen bezog.

In unserem Verein hat sich Rosemarie Fedden durch ihre akribische Forschungsarbeit über das Leben und die schriftstellerische Tätigkeit des Bäckermeisters und Poeten Christian Meyerdierks verdient gemacht. Das Ergebnis ihrer Spurensuche wurde während einer offiziellen Feierstunde am 15. November 1993 im Hause der Lesumer Sparkasse vorgetragen und von der zahlreichen Teilnehmer-schar anerkennend gewürdigt.

Rosemarie Fedden besuchte gerne ihre in Westdeutschland heute noch lebende 104 Jahre alte Mutter.

Die Verstorbene war mitteilksam und hilfsbereit. An den Veranstaltungen unseres Vereins hat sie mit großem Interesse teilgenommen. Ihre eigene und die gesundheitliche Situation ihres Mannes war der Anlaß, das stadtbremische Haus aufzugeben und in den neuerrichteten Wohnkomplex der Bremer Heimstiftung in Vegesack in der Nähe der Weser einzuziehen. Diesen Umzug hat sie mit großer Hoffnung auf Entlastung und Besserung beider Befinden verbunden. Sie spürte, daß sie und ihr Mann auf Betreuung und Hilfe angewiesen waren. Ihren eigenen Krankenhausaufenthalt und anschließende Verlegung auf die genannte. Pflegestation hat sie dem Vernehmen nach kaum noch wahrgenommen.

Wir erinnern uns mit Wehmut an Rosemarie Fedden, der wir ein ehrendes Andenken bewahren werden. ■

RUDOLF MATZNER/LESUMER BOTE

• • •

† Wir beklagen den Tod von Karl-Dirk Wiecking

Völlig unerwartet verstarb unser Mitarbeiter Karl-Dirk Wiecking am 8. August 2004 im Alter von 75 Jahren an seinem Urlaubsort auf der Insel Langeoog.

Am Samstag, dem 14. August 2004 erwiesen ihm Angehörige, ehemalige Kollegen, Nachbarn und Freunde durch ihre Anwesenheit bei einem Trauergottesdienst in der Friedhofskapelle bei der Kirche in Schwanewede die letzte Ehre.

Der Verstorbene bewohnte mit seiner Familie ein Eigenheim in Schwanewede. Beruflich bekleidete er als Maschinenbau-Ingenieur eine verantwortungsvolle Position bei der Bremer Wollkämmerei in Bremen-Blumenthal. Nach dem Tod seiner Ehefrau i. J. 1990 wechselte er mehrmals seinen Wohnsitz, bis er vor ca. 4 Jahren am Emmaberg sein endgültiges Zuhause fand.

Karl-Dirk Wiecking suchte und fand Anschluß beim kirchlichen Seniorenkreis und ganz besonders beim Lesumer Heimat- und Verschönerungsverein. Nach kurzer Vereinszugehörigkeit übernahm er das bisher von Heinz Diesing betreute Landkartenarchiv und somit gehörte er zum Mitarbeiterkreis unseres Vereins.

Der Lesumer Pastor Axel Höltermann erinnerte in seiner Traueransprache, daß Karl-Dirk Wieckings Leben schlagartig zu Ende gegangen ist. – Der Verstorbene war vielseitig interessiert, er war gesellig und auch reisefreudig, um Neues zu erleben. Wir haben ihn als einen ruhigen und freundlichen Mann erlebt und geschätzt.

Eine zahlreiche Trauergemeinde hat sich mit einer Handvoll Sand von Langeoog über dem Grab von Karl-Dirk Wiecking verabschiedet. „Mit unserem Tod sterben wir in die Wirklichkeit Gottes“, sagte Pastor Höltermann.

Wir haben einen guten Freund verloren. Wir werden Karl-Dirk Wiecking ein ehrendes Andenken bewahren. ■

RUDOLF MATZNER/LESUMER BOTE

Alte Häuser

von einst



und jetzt

Bild- und Lesereihe



Haus von 1840 in der Käthe-Kollwitz-Straße Nr. 2

Foto: W. Holms

Ein Rotsteinhaus aus dem Jahr 1840

Gleich an der Ecke, zwischen der abzweigenden Käthe-Kollwitz-Straße, der dreimal neu erbauten Brücke am Lesumer Bahnhof und der Eisenbahnstrecke nach Vegesack, steht ein Haus, welches auf Grund seines einzigartigen Standortes Geschichte schreibt. Dieses Rotsteinhaus, in seiner Bauform unverändert, wurde 1840 von einem Hofmeister erbaut und gehört heute zur Käthe-Kollwitz-Straße mit der Hausnummer 2. Aber das war nicht immer so. Schon beim Betrachten des Hauses lassen sich kleine Besonderheiten ausmachen, so z. B., daß es versetzt zur Straße auf einem tiefer liegenden Grundstück steht, und das sich die Eingangstür des Hauses rückwärtig zur Bahnseite hin befindet. Keine Seltenheit, könnte man meinen, aber diese eigentlich unlogische Baumaßnahme hatte einst berechtigte Gründe.

Doch vorweg ein paar aufklärende Sätze und dazu blicken wir zurück in das Jahr 1829/30, in einen Zeitabschnitt, wo der Durchbruch des Geestrückens zwischen Marktplatz (Anfang der Auffahrt zum Polizeihaus) und dem gegenüberliegenden Rauchhaus von d'Oleire (heute

Tim Christine Moden) ausgeführt wurde. Dieser war ein großer Einschnitt ins hohe Gelände, um so eine neue Landstraße in Richtung Vegesack mit einer vertretbaren Steigung zu schaffen. Denn immerhin hat die Hindenburgstraße auf kurzer Distanz, nämlich von der tiefsten Stelle (Eisenbahnüberführung „Im Pohl“) bis zum höchsten Punkt, gute 18 m zu überwinden. Schon vor langer Zeit hatte man den Höhenunterschied zu meistern gewußt, in dem sie den stark ansteigenden Höhenzug mittels angelegter Kurven für Pferd und Wagen erträglich machten.

Das alte Kirchengebäude mit dem rund 40 m hohen Turm (62 m über Normal-Null) und das burgartige Lesumer Amtsgericht, 1854 erbaut, schauen erhaben von einer Anhöhe herunter, dessen Höhenzug einstmals durchgehend mit dem östlich gelegenen Krudops Berg verbunden war. Gegenüberliegend, wo seit 1991/92 ein mächtiger Wohn- und Geschäftsblock steht, hatte von 1890 bis 1969 auf einer von der Straße abgehobenen Ebene das langgestreckte Pfarrhaus gestanden. Eine siebenstufige Treppe, eingelassen in eine Außenstützmauer, führte auf das Grundstück mit Garten. Und nach vier weiteren Stufen konnte der dort wohnende Pastor das Haus betreten. Hinter dem Haus ging es noch mal höher hinauf auf die Hochfläche von Stürjes- und Krudops Berg. Diese Gegebenheiten bezeugen den Durchbruch, bzw. den Einschnitt durch den Geestrücken. In diesem zweiten Pfarrhaus, von einem Stürjes 1852 erbaut und von 1890-1969 im Besitz der Kirche, fanden nacheinander 7 Pastoren in ihrer Dienstzeit Unterkunft. Nach dem Durchbruch bekam die neue durch Gärten und Felder angelegte Landstraße einen geradlinigen Kurs in Richtung Leuchtenburg und Vegesack. Gepflanzte Lindenbäume zu beiden Seiten und mit Kopfsteinpflaster ausgelegt, gaben der schnurrgeraden Chaussee ein gefälliges Aussehen.

Es vergingen gut 10 Jahre, bis sich der erste Ansiedler an der neuen Straße niederließ und das oben erwähnte Haus erbaute. Ein weiterer war u. a. 1854 der Krämer und Buchbinder Witthus, der gegenüber dem Amtsgericht ein Haus erbaute, und in dem heute (seit 1977) Peter Liebricht ein Buch- und Schreibwarenhandel betreibt. So eröffnete 1848 Lesums erster Schlachter Herz Goldberg sein Geschäft an

der Abzweigung Oberreihe (Ecke Lesumer Sparkasseneingang). In der Folgezeit diente es als Geschäftshaus Friedrich Aissen und später Lisa Brunnert, die hier ein Manufakturgeschäft führten. Gegenüber hatte 1845 Franz Müller sein Wohn- und Bäckerhaus erbauen lassen, das später an Bäcker Kühlken übergang und zuletzt von Bäcker Rathjen geführt wurde (heute „PLUS“). Neben an stand das für Altlesumer unvergessene Gasthaus „Deutsches Haus“, besser bekannt unter „Ei-Ei und du fährst vorbei“. Der Wegbauaufseher Johann Nobmann hatte es 1849 bauen lassen. Dann an der Ecke Schneiderstraße, dort, wo 1991 in einem Neubau die Volksbank Einzug hielt, backte Bäcker Harms seine Brote. Daneben das kleine Haus von Damann, in dem einst la Croix (Jan Lakreß), der erste Uhrmacher Lesums arbeitete.

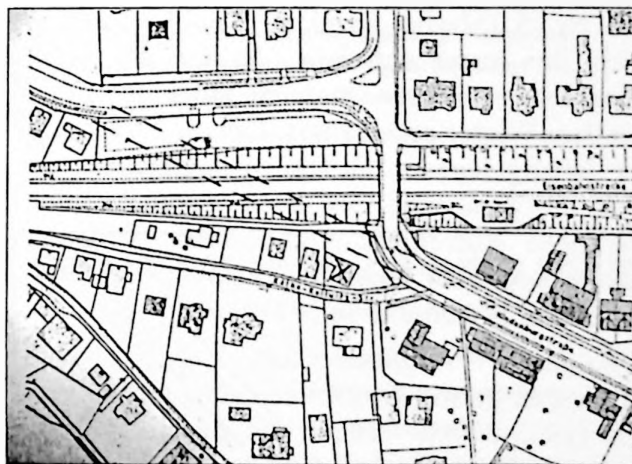
Das Nachbarhaus wiederum herrschaftlich mit einer architektonisch hübschen Fassade aus Rotstein und schiefergedeckt, ließ der Zigarrenfabrikant Johann Schröder Anfang der 1860er Jahre erbauen. In den 50er Jahren des vorigen Jahrhunderts ging es an den Kaufmann Gottfried Brüning über.

Das sechste Haus in dieser Reihe, welches genau gegenüber der alten Apotheke seinen Platz hatte, war wieder ein zu jener Zeit typisch kleines Haus. In diesem hatte sich 1848 der aus Ritterhude stammende praktische Arzt Dr. Hermann Neander niedergelassen. Verlegte aber nach Jahren (?) seinen Wohnsitz und seine Praxis nach Burgdamm. Um 1899 erwarb der aus Leuchtenburg stammender Kapitän Bernhard Fortmann das Haus mit der Altnummer 86. Alle sechs aufgezählten Häuser standen in einer Linie mit dem 1840 erbauten Wohnhaus (heute Käthe-Kollwitz-Straße Nr.2, früher Chausseestraße 88) an der in Richtung Schönebeck führenden neuen Landstraße. Alle Häuser existieren nicht mehr.

Zwei bedeutende Gebäude an der Hindenburgstraße sollen nicht unerwähnt bleiben: Die alte Apotheke und die Sparkasse. Es war im Jahre 1857, als das Wohnhaus von Carl Seegelman (1831-1890) gegenüber dem „Deutschen Haus“ erbaut wurde und in dem am 15. Februar 1860 die „Spar- und Leihcasse“ Lesum gegründet wurde und dort ihre Geschäftsräume hatte. Carl Seegelman war von 1860 bis 1890 Gemeindevorsteher. 1965 wurde das Gebäude

abgerissen. Ein moderner Neubau folgte an der Stelle, wo nun seit gut 144 Jahren in Lesum das Geld ein- und ausgezahlt wird.

12 Jahre älter ist das von dem Apotheker Penz erbaute Apothekengebäude. Es wurde 1845 einschließlich eines feuerfesten und überwölbten Laboratoriums erbaut und versorgte weit über die Grenzen Lesums hinaus die Menschen mit Heil- und Arzneimitteln. Der Apothekenbetrieb in diesem historischen Gebäude existierte bis 1979, dann folgte der Umzug in einen nahestehenden Neubau. Der Abriß der seit 1981 unter Denkmalschutz stehenden „Alten Lesumer Apotheke“ stand in Planung, und die Eigentümerin Frau Runge sowie der Burglesumer Beirat befürworteten den Abbruch. Der Lesumer Heimatverein dagegen setzte sich für die Rettung des Bauwerkes ein. Das leerstehende Gebäude verfiel insgesamt immer mehr und befand sich innen sowie außen in einem verwahrlosten Zustand. Doch endlich stellte die Deutsche Stiftung Denkmalschutz die für die Sanierungsarbeiten erforderlichen 250.000 DM zur Verfügung. Das mittlerweile 12 Jahre leerstehende Gebäude wurde nach aufwendigen Restaurierungen als eine Gemeinschaftspraxis von zwei Chirurgen, von Gröning und Kunert, im April 1993 eröffnet. Dr. von Gröning hat bedauerlicherweise Anfang Februar 2002 bei einer Naturkatastrophe sein Leben lassen müssen. Das alte Apothekenhaus mit seiner schlichten spätklassizistischen Fassade gilt heute als Musterstück einer vergangenen Epoche.



Straßenskizze mit dem Haus ■ in der Käthe-Kollwitz-Str. Nr. 2

Foto: W. Heins

Wir wollen es bei dieser Aufzählung belassen und wenden uns schließlich dem oben

besagten Haus an der Ecke Käthe-Kollwitz-Straße zu (unbenannt von Feldweg in Weststraße und 1945 nach der ostpreußischen Malerin und Graphikerin Käthe Kollwitz, 1867-1947).



Käthe Kollwitz - Selbstbildnis 1901

Die Türschwelle der Eingangstür - heute zur Bahnseite hin - zeigt uns in etwa das Straßenniveau der vorbeiführenden, 1830 erbauten „Vägesacker Chaussee“ an.

Gut 20 Jahre rumpelten hier Pferdefuhrwerke an der Haustür vorbei. Erst 1862, als die Eisenbahnstrecke eingleisig (ab 1908 zweigleisig) nach Vegesack verlegt wurde, erhielt die Hindenburgstraße vor diesem Haus eine Abknickung, um den gewaltigen durch Menschenhand geschaffenen Einschnitt - ab Pausenhof der Mönchhofschule - für die tiefliegende Bahnlinie mit einer Brücke rechtwinklig überqueren zu können. Ein weiterer Knick bringt die Straße parallel zur Bahn und wieder in Richtung Vegesack, um sich nach etwa 120 m wieder mit der alten, heutigen Lesumer Heerstraße zu verbinden. Die Standorte der ersten Häuser an dieser Straße mit der Nummer 1 (früher 89, Friedrich Stordtmann, Tischler, jetzt Heinz Hachmeister), Nr. 3 (früher 91, Pickert und Riemschüssel, dann Georg Leopold, Sekretär), und Nr. 5 (Martin Reinken, Tischler) zeigen noch den ursprünglichen Verlauf der alten Chaussee an, stehen zugleich auf einer Linie mit dem Winter'schen Haus. Um die Straße mit der höhergelegenen Brücke anzugleichen, erhielt die Straße ab der alten Apotheke eine merkliche Aufschüttung und damit Steigung. Zur anderen Brückenseite (Rotdornallee) bestand kein Höhenunterschied.

Folgende Angaben erhielt ich vom 93jährigen geistig fit gebliebenen Johann Winters (1905-2001). Schon als junger Bursche hatte die See gelockt, ihn, der oftmals nach Schulschluß im Auftrage verschiedener Villen „auf dem Hohen Ufer“ durch Botengänge sein Taschengeld aufbesserte. Vom Matrosen bis

zum Bootsmann befördert, durchkreuzte Johann Winters viele Jahre auf Segel- und Dampfschiffen die Meere und lernte die fernen Länder der Erde kennen. Mitte der 30er Jahre ließ er, mittlerweile verheiratet, ein Haus in Neulesum, Lönsweg, errichten. Es blieb sein Heimatort bis zum Lebensende. Im 2. Weltkrieg arbeitete er auf der Schiffswerft AG Weser als Elektroschweißer für den Bau von Unterseebooten.

So erinnert sich Johann Winters, daß das Haus, Käthe-Kollwitz-Straße Nr. 2, von seinen Großeltern mütterlicherseits erbaut wurde, und der östlich gelegene Brunnen seit Bestehen des Hauses von 1840 existiert. Sein aus dem Plattenwerberweg stammender Vater, Fritz Winters, hatte die Tochter des damaligen Hausbesitzers Hofmeister geheiratet. Der knappe Verdienst ließ es damals dem jungen Paar nicht zu, sich um eine eigene Wohnstätte zu bemühen. So wären die Schwiegereltern seines Vaters ohne große Umschweife zusammengerückt, um in dem kleinen Ziegelsteinhaus ein Zusammenleben zu ermöglichen. Das war damals - so erzählte Johann Winters - bei den kleinen Familien eine Selbstverständlichkeit.

Der Hauseingang führte auf eine kleine Diele, von dem sechs „lüttje“ sowie „groot“ Zimmer abzweigten. Hinter den ersten beiden Türen, links und rechts, verbargen sich Wohn- sowie Schlafzimmer. Küche und Wirtschaftsraum standen sich dahinter gegenüber. Zwei für damalige Verhältnisse größere Räume, einmal die Wohnstube und die „bessere“ Stube, befanden sich in der südlichen Haushälfte. An der trennenden Zwischenwand waren zwei mit Vorhängen versehende Schlafkojen aufgestellt, die nur von der Stube aus zugänglich waren. Hofmeister, der Erstbesitzer dieses Hauses und von Beruf Schiffbauer, arbeitete auf der Schiffswerft Tecklenburg in Bremerhaven. Auf Grund der großen Entfernung und Reisekosten kehrte er nur an den Wochenenden heim. Montags in aller Frühe begann die neue Sechstageswoche. Außer Gemüseanbau im Garten zog man in dem kleinen Anbau zwei Schweine (ein Schwein je Familie) zum Fettmachen heran. Hühner und eine Ziege sorgten für Eier und Milch. Innerhalb dieses Anbaus befand sich der Aufstieg zum Dachboden, der noch heute unverändert besteht.

Als Ruheständler besserte Gerhard Hofmeister seine knappe Rente durch den Eigenbau von Schubkarren auf. Und diese fertigte er in einem auf dem Dachboden befindlichen Werkraum mit Hobelbank an. Außerdem befand sich auf dem Boden die Räucherherkammer, Platz zum Holz und Brenntorf einlagern sowie als Wintervorrat das Heu für die Ziege. Das für den Bau benötigte Holz für die Schubkarren holte er sich von der Schönebecker Wassermühle (warum und wieso, ist mir entgangen). Mit Hilfe von Schablonen fertigte Hofmeister, so auch später Johann Winters Vater, das Fahrgestell aus Eichen- und den Aufsatzkasten aus Tannenholz an. Der Abnehmer dieser Karren war überwiegend die Grohner Fliesenfabrik. Geschäftstüchtigkeit bezeugte Fritz Winters auch damit, daß er Zugreisenden die Möglichkeit gab, ihre hochgeschätzten Fahrräder gegen ein kleines Entgelt in einem Fahrrad-Unterstand seitlich am Hause sicher abzustellen.

Nach Familie Franz Winters, von Beruf Kraftfahrer, folgte von 1965 bis 1999 als Eigentümer das Ehepaar Ella und Georg Buchenau (April 2004 gestorben). Seit 2001 in Besitz von Oliver Beissner und Christine Obornik.

WILFRIED HOINS



Eichen-Apotheke
 Jochen Raders · Telefon 632053
 Hindenburgstr. 47A · 28717 Bremen-Lesum

Lassen Sie sich von unserer großen Bernstein-Kollektion überraschen...



...natürlich bei uns:
JUWELIER PIEL
 Inh. Klaus Piel
 Bremerhaven Hoort 28 · 28717 Bremen · ☎ 04211 631806

Nur wer
allein ist,
sieht
alt aus.



Mit 70 hat man viel zu erzählen. Von den Kindern, den Enkeln, dem Leben. Schön wenn es dann keine Sorgen mehr gibt um die Wohnung, den Service oder die Pflege. Denn immer wenn man mal Hilfe braucht, ist jemand da. So wünscht man sich das Leben im Alter.

Wohnpark »Am Dammgut«, das ist individuelles Wohnen mit Service für Senioren. Einfach zur Miete und auf Lebenszeit. Sie möchten mehr wissen? Rufen Sie Frau Einemann an. Telefon 04292.88 70

Wohnpark »Am Dammgut«
 Fergersbergstraße 3 · 27721 Ritterhude

Denn Alter braucht

Zukunft. Diakonische Altenhilfe
 gemeinnützige Gesellschaft mbH



ANDREAS VEHLOW
MALERMEISTER
 Tel.: 63 99 999

*Malerarbeiten-Raumgestaltung-Fassaden
 Bodenbeläge-Balkonbeschichtung
 Bautenschutz-Bausanierung*

HANS HERMANN BELLMER
Zimmerei und Holzbau



- Dachstühle
- Dachausbauten
- Fachwerk
- Holzrahmenbau
- Carports • Wintergärten • Innenausbau

Steinkamp 12 · 28717 Bremen
 Telefon 0421/6 36 85 04 · Fax 0421/6 36 70 96

B LICKPUNKT

Begegnung mit August Rohlf's



August Rohlf's - Baurat im Ruhestand
Foto: R. Matzner

In unregelmäßiger Reihenfolge haben wir unter der obigen Überschrift über Menschen aus unserer Region berichtet. Stets waren wir fasziniert über den jeweiligen Lebensweg, die Erfahrungen und auch über die Weisheiten unserer älteren Zeitgenossen, die auch immer schon ihren Ruhestand erreicht hatten.

Mehrmals bin ich auf den früheren Baurat August Rohlf's aufmerksam gemacht worden, der in St. Magnus in der Billungstraße lebt. Zu Beginn meines Vortrages über die Familien Hackfeld in der Kirchengemeinde St. Magni drückte er mir eine Festschrift von der Gemeinde Bassum in die Hand. Darin ist zu lesen, daß Marie Hackfeld dem Ort Bassum im Jahre 1903 dreißigtausend Goldmark für den Bau eines Krankenhauses überlassen hat. Das war der Wunsch einer Bassumerin, die den Bruder der Marie Hackfeld zwanzig Jahre in ihrem Privathaus gepflegt hatte.

In Bassum begann 1912 der Lebensweg von August Rohlf's. Hier in der Stiftskirche ist er getauft, konfirmiert und letztlich auch mit seiner aus der Umgebung stammenden Ehefrau getraut worden. August Rohlf's hat sechs Geschwister. Sein Vater war Zimmermeister und Bauunternehmer, doch 1915 ist er im 1. Weltkrieg gefallen. Eine gute Erinnerung hat August Rohlf's noch an seinen Lehrer, Herrn Stein, der auch als Organist am Sonntag aufpaßte, ob die

Konfirmanden den Gottesdienst besuchten. Bedingt durch den fehlenden Vater ist August Rohlf's bei einem Onkel aufgewachsen. Unter den gegebenen Verhältnissen war es nicht selbstverständlich, daß die sieben Kinder einen Beruf erlernten. August Rohlf's wurde wie sein Vater Zimmermann, ein Bruder erlernte das Maurerhandwerk und zwei Brüder wurden Maler. Als ausgelernter Zimmermann bewarb er sich als Schüler beim Technikum in Bremen. Aufgrund seiner guten Schulzeugnisse wurde er zum Studium zugelassen. Über diese Zeit sagt August Rohlf's: „Wenn die anderen jungen Leute ausgingen, dann habe ich zu Hause gegessen und gelernt.“

Nach erfolgreichem Abschluß hatte er seine erste Stellung bei einem Architekten. Doch bald schon bewarb er sich beim Heeresbauamt Bremen, das auch für Oldenburg zuständig war. Nun gehörte er als junger Bauingenieur zur Bauleitung, wo er für die Planung und Beaufsichtigung von Kasernen- und Lazarettbauten zuständig war. Sein Gehalt beim Staat war auch damals schon geringer als in der freien Wirtschaft. Die Löhne, so erinnert sich August Rohlf's, wurden im Monat in zwei Raten, am 15. und am 25. ausgezahlt.

Im Jahre 1936 bewarb er sich bei der Bauleitung Luftwaffe in Bremen-Grohn, um bei der Erweiterung der Kasernenbauten dabei zu sein. Bei dem Einstellungsgespräch wurde August Rohlf's auf sein junges Lebensalter angesprochen. Seine selbstbewußte Antwort lautete, „es soll nicht nach Alter, sondern nach Leistung gehen.“ Mit 25 Lebensjahren hatte er das große Glück, als Bauleiter für die Errichtung des Wirtschaftsgebäudes und des Wasserwerkes in Grohn verantwortlich zu sein. So etwas Interessantes als junger Fachmann bauen zu dürfen, begeistert ihn noch heute. Darüber hinaus war er zuständig für den Bau des Nachschublagers für Munition in Eggestedt. Um die Baustellen beaufsichtigen zu können, wurde ihm ein Geländewagen mit Fahrer zur Verfügung gestellt.

Neben dem damaligen Kasernengelände in Bremen-Grohn sollte auch der gegenüberliegende Oeversberg mit Militäranlagen bebaut werden. Doch der geringen Größe wegen, begann man in Lesum die heute noch vorhandenen Kasernen zu bauen. Ab 1939 wurden in Grohn und Lesum mit dem Bau der Kanalisation und der Einrichtung von Kläranlagen

begonnen. Am 5. April 1937 zogen die ersten Truppen auf das Grohner Kasernengelände. Unter den Soldaten befanden sich auch der spätere Bundespräsident Karl Carsten und der ehemalige Bundeskanzler Helmut Schmidt.

Auf dem Areal der früheren Grohner Kaserne wurde vor wenigen Jahren die „Internationale Universität Bremen“ (IUB) eröffnet. Zur Verabschiedung der Bundeswehr im September 1999 war auch August Rohlfs eingeladen. Doch zuvor hat er sich mit aller Kraft dafür eingesetzt, daß die bei den Umbauarbeiten vergessene Turmuhr wieder auf ihrem angestammten Platz auf dem einstigen Wirtschaftsgebäude eingebaut wurde.

In der Gerhard-Rohlfs-Straße 31 in Vegesack hatte August Rohlfs seine erste Wohnung. 1937 wurde geheiratet und 1938 zog das junge Ehepaar nach Lesum in die Straße, Am Radeberg Nr. 3. Dabei erinnert er sich noch an jene Zeit, als die häuslichen Abwässer durch Rohrleitungen bis zur Eisenbahnvertiefung abgeführt wurden, nachdem sie zuvor durch hauseigene Kläranlagen gereinigt worden sind.

Übrigens, mit Lesum hatte August Rohlfs das erste Mal Kontakt während einer Kohl- und Pinkelfahrt mit Studenten des Bremer Technikums im Jahre 1933. Das Ziel war das Lokal Woltemath, „Am Lesumhafen“. Der Ort gefiel ihm damals schon, und im November 1946 bewarb er sich beim Bauamt Lesum.

Doch zurück in die Zeit als der Krieg begann. Während eines Kegelabends in der Plattenwerber Gaststätte Dodt – später Schoop – erreichte ihn ein Fernschreiben mit dem Einberufungsbescheid zum Luftwaffenbauamt in Frankreich. Eine kritische Äußerung über die Einberufung älterer Männer zum Wehrdienst war der Anlaß dieses überraschenden Stellungsbefehls. Da er damals schon unter einer schwachen Gehbehinderung litt, wurde er zunächst als ziviler Baufachmann für die Aufsicht und Planung provisorischer Flugplätze und den Ausbau französischer Kasernen eingesetzt. 1943 wurde August Rohlfs in Greifswald als bedingt tauglicher Soldat eingestuft, wo er aufgrund seiner beruflichen Qualifikation Sandkastenspiele für das Offizierscorps vorbereiten mußte. Danach kam er über Bonn, Königsberg nach Wolfen bei Bitterfeld, wo er inzwischen

als Funker ausgebildet worden ist, nun zur Luftschutz- und Feuerwehr-Spezialeinheit der Luftwaffe. Bei Kriegsende geriet er in amerikanische Gefangenschaft. „Er habe auch als Soldat viel Glück gehabt und mit Kampfesfreude sei er nie dabei gewesen“, sagt August Rohlfs, zurückblickend auf die damalige Zeit. Im August 1945 kehrte er aus der Kriegsgefangenschaft zu seiner Frau nach Lesum zurück.

In dieser Zeit gab es für Baufachleute bekanntlich viel zu tun. August Rohlfs bekam nach dem Krieg seine erste Stellung beim Bauamt in der Johann-Lange-Straße in Vegesack.

Zunächst galt es Baracken und behelfsmäßige Steinbauten für die zahlreichen Flüchtlinge und obdachlosen Bremer zu erstellen. Der Aufgabenbereich zählte von Grambke über Lesum, Marßel bis nach Lemwerder. Allmählich wurden auch provisorische Schulbauten errichtet. Seine nächste Dienststelle befand sich in dem jetzt als Kinderhort genutzten alten Haus Blumenkamp in der Billungstraße. Es war das Hochbauamt für den Bereich Lesum. Was zunächst als Übergang gedacht war, entsprach dann doch dem damaligen Leitsatz „Nichts hält so lange, wie ein Provisorium“ – denn zwanzig Jahre diente dieses nun 140 Jahre alte Gebäude der damaligen Baubehörde.

Inzwischen ist die Familie Rohlfs um drei Kinder reicher geworden und somit auf fünf Personen angewachsen. Die bisherige Wohnung in der Straße „Am Radeberg“ entsprach nicht mehr den Erfordernissen.

Im Jahre 1948 wurde in der Billungstraße ein Grundstück erworben und mit Hilfe seiner handwerklich ausgebildeten Brüder und Kollegen wurde das eigene Haus gebaut und ein Jahr später bezogen.

Vom angestellten Bauingenieur gelangte August Rohlfs durch einen entsprechenden Lehrgang zum beamteten Bauinspektor. Die Beförderungsleiter endete dann im Laufe der Zeit mit der Ernennung zum Baurat.

Seine beruflichen Aufgaben konzentrierten sich jetzt auf die Restaurierung des Schönebekker Schlosses und der ehemaligen Wasserburg Haus Blomendal. Beide Häuser waren mit Flüchtlingsfamilien überbelegt, die in abgeteilten Wohnräumen lebten. August Rohlfs stellte zu dieser Zeit fest, daß die Gebäude

einsturzgefährdet waren und unbedingt geräumt und gründlich restauriert werden mußten. Er hielt es für notwendig, in den Harz zu fahren und mit Fachleuten geeignete Bäume auszusuchen, aus denen für die Dachkonstruktion Balken in der Stärke von 30 cm x 40 cm für die beiden historischen Häuser geschnitten werden konnten.

Großes Kopfzerbrechen bereitete August Rohlfs, die von einem Aumunder Ingenieurbüro vorgelegte Planung für den Bau der sogenannten Schnellstraße, heute als Bundesautobahn Nr. 270 bezeichnet. Danach war vorgesehen, die Trasse in unmittelbarer Nähe des Hauses Blomendal durch die Auwiesen verlaufen zu lassen, wobei größere Bodenaustauscharbeiten vorgenommen werden sollten. August Rohlfs befürchtete zurecht, daß das alte Gebäude abrutschen und einstürzen würde. Vehement setzte er sich für die räumlich etwas abweichende Variante ein, bei der die Fahrbahn auf Stelzen ruhen mußte. Seine diesbezüglichen Anträge vom Mai 1968 wurden zu seiner Genugtuung, aber auch im Interesse der Sicherung des Hauses Blomendal, berücksichtigt.

Im Zuge dieser Baumaßnahmen mußte auch eine große Scheune abgetragen werden, die auf Anweisung von Rohlfs zwischenzeitlich unter Obhut des Bauamtes eingelagert wurde. Freunde vom Jugendheim Sattelhof haben das ihnen von August Rohlfs angebotene Gebäude freudig angenommen und wieder aufgebaut. Diese flexible und unbürokratische Arbeitsweise in seinem Sinne schreibt er auch seinem Nachfolger, dem Baufachmann Hundsdörfer, zu.

Bei den Innenarbeiten im Haus Blomendal im Jahre 1969 war man bemüht, die mit Rohrmatten verkleidete und dann verputzte Decke im großen Saal zu reparieren. Mit großem Erstaunen entdeckte man nun zwischen den teils freigelegten Balken Hohlräume, auf deren querverlaufende Hölzer eine auffallend schöne, bisher unbekannte Deckenmalerei zum Vorschein kam. Durch die angebrachten Rohrmatten befanden sich die Malereien in einem guten Erhaltungszustand. Der sogenannte Hoyer-Saal – benannt nach dem Bürgermeister Hoyer – ließ in seiner Ausmalung Medaillons, Rankenwerk und Wappen der Familien Hoyer und Stenow erkennen. Heute geht man davon aus, daß diese Decke im Jahre 1580 bemalt wurde.

Der Hoyer-Saal wurde im Jahre 1975 restauriert.

Darüber hinaus befinden sich im kleinen Hoyer-Saal, der auch als kleiner Gerichtssaal diente, Deckenmalereien aus dem Jahre 1618 und die im Treppenhaus stammen aus dem 18. Jahrhundert. Diese Malereien wurden 1972 freigelegt und 1976 restauriert. Der damalige Denkmalpfleger Dr. Hoffmann äußerte, „wären diese Decken im Bremer Rathaus oder in der Bremer Altstadt entdeckt worden, so stünde das Geld sofort zur Verfügung“. – Doch in Bremen-Nord hat es etwas länger gedauert.



Bildnis von Bürgermeister Dr. Erich Hoyer
Pressefoto

Das im Gerichtssaal freigelegte Bildnis des Dr. Erich Hoyer ist das älteste in Bremen erhaltene Gemälde eines Bremer Bürgermeisters. Als Maler der Decke kommt möglicherweise ein Emigrant aus Holland, ein Vertreter der niederländischen Schule, in Frage. Die Kunstexperten waren sich auch damals schon darin einig, daß es sich bei den Blomendaler Deckenmalereien um einzigartige Arbeiten von höchster Kunst- und geschichtlicher Bedeutung handelt.

Mit Recht kann August Rohlfs für sich den Ruf in Anspruch nehmen, die schönen Malereien im Haus Blomendal im wahrsten Sinne des Wortes – entdeckt – zu haben, denn ursprünglich sollten die verputzten Rohrmatten an der Decke lediglich ausgebessert werden.

Kehren wir noch einmal zum erwähnten Schnellweg zurück, deren Trasse vom Ihlpohler Kreisel nach Bremen-Nord führt. Nach August Rohlfs Worten wäre es nicht nötig gewesen, das Haus Kränholm, welches in der Nähe vom Bahnhof St. Magnus gestanden hat, abzubauen, um dort den Schnellweg neben den Eisenbahnschienen entlang zu führen. Eine gering abweichende Streckenführung hätte Haus Kränholm an Ort und Stelle belassen können. Die Planung

lag in den Händen eines freien Ingenieurbüros. Dennoch freut sich Rohlfs, daß die vom ehemals unteren Stockwerk im Haus Kränholm nach oben führende prachtvolle Treppe im Haus Blomendal eingepaßt werden konnte. Ebenso fand der wertvolle aus England stammende Kachelofen vom Haus Kränholm einen würdigen Platz im Hoyer-Saal. Nicht zu vergessen, daß die Eichenständer in der Blomendaler Haupthalle ebenfalls aus dem Haus Kränholm stammen. Die beiden großen Schränke an der Stirnseite im Hoyer-Saal kommen ebenfalls aus dem Haus Kränholm.

Haus Kränholm wurde in den Jahren 1896/97 nach den Plänen des Bremer Architekten Eduard Gildemeister errichtet. Er hat stets Einfluß auch auf die Ausgestaltung der Innenräume genommen und so ist davon auszugehen, daß er sich auch für die Auswahl des heute mit Gas beteuerten Kachelofens zuständig gefühlt hat. Haus Kränholm ist bekanntlich 1971 abgetragen und unter Fortlassung des unteren Stockwerkes an der Straße „Auf dem hohen Ufer“ in Parknähe wieder aufgebaut worden.

Seit 1972 hat der Heimatverein Blumenthal ein Nutzungsrecht im Haus Blomendal, was dem Sinn des Hauses eher entspricht, als ursprünglich mal vorgesehen, dort Wohnungen einzurichten.

Im Zusammenhang mit den Bestrebungen, das Bauamt Bremen-Nord im ehemaligen Hartmannstift in Vegesack nach Bremen zu verlegen, hat sich der betagte Baurat Rohlfs so seine Gedanken gemacht. Seiner Meinung nach hätte das Gebäude nach – Aufgabe seiner Verwendung als Krankenhaus – sich viel besser zur Nutzung als Seniorenwohnheim angeboten.

In gleicher Weise wie Haus Blomendal, hat auch das Schloß Schönebeck von der Veränderung von Haus Kränholm profitiert. So wurde z. B. der reich verzierte Windfang vom Haus Kränholm im Eingangsbereich des Schlosses Schönebeck eingebaut. Auch dieses große Haus wurde einer umfangreichen und kostenträchtigen Restaurierung unterzogen und August Rohlfs hat ebenfalls hier einflußreich mitgewirkt.

Und dann steht dort noch in Schloßnähe die sogenannte Schloßkate. Es ist ein Fachwerkhäus, das sich früher im Aufgangsbereich der

Lesumer Mönchhofschule befand und nach dem Abbau etwa 20 Jahre in einem Schuppen des Bauamtes eingelagert war. Erst ein finanzieller Beitrag des Lions-Club machte Mitte der 70er Jahre des letzten Jahrhundert dem Dornröschenschlaf ein Ende. Das Haus wurde als Schmuckstück in unmittelbarer Nähe des Schönebecker Schlosses wieder aufgebaut. In Erinnerung an das „Haus Mittelsbüren“ auf dem Areal des Bremer Focke-Museums hätte August Rohlfs für die Schloßkate gerne die Benennung „Haus Lesum“ durchgesetzt. Eine Kate, so sagt er, sieht anders aus. Als das Haus noch in Lesum stand, habe sich auch Mal eine Tierarztpraxis darin befunden.

August Rohlfs ist ein kluger Mann, der sich vom Volksschüler und Handwerker mit viel Fleiß zum beamteten Baurat hochgearbeitet hat. Bei aller Gesprächigkeit wirkt er bescheiden und nach Bremer Art ein wenig plietsch. Seine Frau ist vor fünf Jahren verstorben. Viel heimatkundliche Exponate hat er im Laufe seines langen Lebens zusammengetragen, wie zum Beispiel gußeiserne Ofenplatten, eingefasste Glasbilder, einen abgetretenen Mühlstein, der im Fußboden seines Kaminzimmer sichtbar ist und dergleichen mehr.



Eine Straßenlaterne aus dem Besitz von Baron Knoop
Foto: R. Matzner

In seinem hinteren Hausgarten steht eine alte Gaslaterne, die aus der Zeit des Baron Ludwig Knoop stammt. Es war eine der Straßenlaterne, die der Baron auf Bitten des Bürgermeisters von St. Magnus seinerzeit an der Straße zum Bahnhof aufstellen ließ. Für die Gasversorgung der Leuchtkörper jedoch mußte die Gemeinde entgegen ihrer Hoffnung selber in die Geldtasche greifen.

Das Gespräch mit unserem Mitglied August Rohlf's war interessant und anregend zugleich – er ist nun 28 Jahre im wohlverdienten Ruhestand. Wir wünschen ihm noch gute Jahre und sagen nach mehreren Stunden der Unterhaltung, herzlichen Dank für das Gespräch. ☐

Mit August Rohlf's sprach
RUDOLF MATZNER/LESUMER BOTE.

NEULAND

Fleischerei Prott

An der Lesumer Kirche 4 • 28717 Bremen
Tel. 0421/63 13 21 • Fax 0421/63 38 52

Seit 70 Jahren Spitzenqualität!

Samstags Immer Eintopfstag!

.....

Echt lecker:

**Jeden Tag ab 11.30 Uhr wechselnde
Tagesgerichte**

.....

**Unser großes Sortiment an hausgemachten
Eintöpfen sowie**

Fleisch- & Wurstwaren

für unterwegs und zu Hause erwartet Sie!

.....

Wir bieten jeden Tag eine Vielzahl frischer Salate an!

Unser beliebter Partyservice!

**Besuchen Sie uns oder rufen Sie einfach an, wir freuen uns
darauf, Sie informieren und beraten zu dürfen!**



**Als Neuland- und Tierchutz-Verbands-Mitglied
engagieren wir uns
für Tiergerechte Haltung.**

Unsere Geschäftszeiten:

Mo. 7.30 - 17.30 Uhr

Di. - Fr. 7.30 - 13.30 Uhr und 15.00 - 18.30 Uhr

Sa. 7.30 - 12.30 Uhr

Kundenparkplatz auf dem Hof



Salon Ahlhorn



DAMEN- UND HERREN-SALON

An der Lesumer Kirche 8 • Telefon 63 16 92

Rotdornallee 27 • Telefon 63 17 63

***Mußt Du an den Haaren leiden –
geh' zu Ahlhorn's, laß sie schneiden!***

Ahlhorn weiß, was Sie sich wünschen.

Salon Ahlhorn gleich 2x in Lesum

**Immer modisch und aktuell –
jeden Monat mit neuen Angeboten!**

— WIR BERATEN SIE GERN —

Schauen Sie herein ohne Anmeldung – immer der Reihe nach!

Veranstaltungen

in Lesum von Heimatverein & Stadtbibliothek



Donnerstag, 4. November 2004, 19.30 Uhr

Begegnung mit Prof. Dr. Jan Vogeler

Zweite Einladung mit der Gelegenheit Fragen zu stellen

Donnerstag, 25. November 2004, 19.30 Uhr

Pommern, Ermland, Masuren

Eine Reise in Bildern von Ilse von Haefen

Stadtbibliothek Lesum • Hindenburgstraße 31



Ihr Partner für Studienreisen - Städte- und Kurzreisen - Individualreisen.

Wir bieten Ihnen für jede Gruppengröße das passende Fahrzeug (von 8 - 60 Plätzen).

Von der Tagesfahrt bis zur 14-tägigen Urlaubsreise erstellen wir Ihnen gern
Ihr Wunschprogramm für Ihre Gruppe. Unsere ****-Fernreisebusse verfügen
u.a. über Klimaanlage, Videoanlage, Bordküche, WC und Telefon.

Sie möchten mit dem Rad auch entfernte Ziele befahren? - Kein Problem!
Nutzen Sie unseren Fahrradanhänger, der Ihr Rad sicher in speziellen Halte-
rungen ans Ziel bringt.

Hannoversche Str. 48-52

28857 Syke-Heiligenfelde

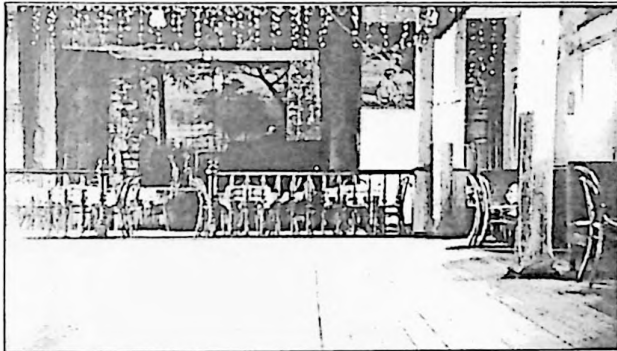
Tel. 04240/9313-0 Fax 931325

Lesumer Betriebe stellen sich vor:

Deutsches Haus Burg

Gastlichkeit am Rande der Bremer Schweiz

**120 Jahre Gastronomie
an der Burger Heerstraße**



Saal im Deutschen Haus - 1930

Foto: aus Privatbesitz

Seit dem Jahre 1884 läßt sich der Name der Gaststätte „Zum Deutschen Haus“ in Bremen-Burg nachweisen. Zur damaligen Zeit war Johann Diedrich Warnken der Wirt und so beginnt schon frühzeitig die Tradition anspruchsvoller Gastlichkeit. Stets hat man sich dieser Tradition im „Deutschen Haus“ zum Wohle der Gäste erinnert.

In dem 1893 erschienen Buch „50 Ausflüge in die Umgebung von Bremen“, des Bremer Lehrers und Heimatkundlers Lüder Halenbeck (1841 - 1895), findet man unter der Rubrik „Burg“ Bez. Bremen folgende Anzeige mit dem Text:

GASTWIRTSCHAFT
von
Frau Warnken Ww.
GARTEN und KEGELBAHN
Frische Milch – Gute Getränke – Tanzsalon

Der Ortsname Burg hält die Erinnerung wach an eine seit dem 14. Jahrhundert verbürgte Burg am Übergang der Lesum. Im Jahre 1350 vermutlich wird über den Bau einer Burg in Burg (Burg-Lesum) erstmals urkundlich erwähnt. Bremer Kaufleute hatten die Lesumquerung bereits 1388 gebaut, um über Burg den Handelsweg nach Stade zu organisieren.

Im Laufe der Jahrhunderte auch nach dem Ende des 30-jährigen Kriege mit dem

Westfälischen Frieden (1648) kam es in Burg immer wieder zu Auseinandersetzungen mit Kampfhandlungen. Ein Grund dafür war stets die Burger Brücke. So hinterließen unter anderem Westfalen, Schweden, Dänen und Franzosen ihre Spuren. – An der Stelle, wo einmal die Burg stand, befindet sich heute ein Senioren-Wohnheim. Die Konturen der Festung sind hier im Straßenpflaster festgehalten worden.

Burg war schon immer beliebtes Ausflugsziel für die Bremer. So gab es bis zu Beginn des 2. Weltkrieges mit steigender Beliebtheit diverse Lokale mit Sälen, die dann leider dem Krieg zum Opfer fielen, so auch das „Deutsche Haus“, das durch ein Feuer bis auf die Grundmauern vernichtet wurde. Somit auch der Saal, in dem Güter der Burmester Werft ausgelagert waren. Übrig blieben nur die Kegelbahn und die Kellerräume. In dieser Zeit wurde die Gastwirtschaft auf die gegenüberliegende Straßenseite verlegt, wobei die Kegelbahn weiter betrieben und von dort bedient wurde.

Im Mai 1952 wurde das „Deutsche Haus“ dann von Charly Warnken und seiner Frau Erna wieder eröffnet und zu einem beliebten Treffpunkt für alt und jung mit gepflegten Getränken und kleiner Küche ausgebaut.

Ein wesentliches Standbein war schon damals die Kegelbahn mit ihren Kegelclubs, die teilweise noch heute mit den Nachfolgern hier zuhause sind. So z. B. der Kegelclub „Kc Holzwurm“, der vor einigen Jahren sein 100-jähriges Jubiläum feiern konnte, oder den „Brägam“ und die Damen des „KSK“, die nach dem Krieg um die Bremer Meisterschaft mitkamen.

Nach dem Krieg zogen auch andere Vereine ins „Deutsche Haus“ ein. So gab es in den 50er und 60er Jahren den Geflügelverein, der seine Ausstellungen hier abhielt. Seit den 50er Jahren ist das „Deutsche Haus“ auch Vereinslokal für die Gesangsvereine „MGV Echo-Burg“ und den Damenchor „Einigkeit-Burg“, die hier ihre Übungsabende abhalten und sich über Zuwachs freuen würden.

Nach dem Tod von Charly Warnken im Jahre 1971, der eine Institution war, führte seine Frau Erna das Haus dann weiter bis zum Jahre 1974 und ging dann in den wohlverdienten Ruhestand. Als Nachfolgerin kam dann die Wirtin Frau Giesela Jeffke, die dann mit viel Elan und Erfolg hier 22 Jahre die Gäste bediente, bis sie sich im Jahre 1996 zur Ruhe setzte. Nach dem Verkauf des Hauses und einer Grundrenovierung aller Räume durch den neuen Eigentümer wurde das „Deutsche Haus“ am 1. Juni 1996 unter der Leitung von Wilhelm und Waltraut Klostermann erneut eröffnet.

Die neuen Wirtsleute führen das Haus seitdem mit großem Erfolg und bieten eine Vielzahl neuer Aktivitäten. So hat sich herum gesprochen, daß sich im „Deutschen Haus“ vorzüglich feiern läßt. So werden Familienfeiern wie Geburtstage, Konfirmationen, Polterabende, Hochzeiten, Silberhochzeiten, Goldene Hochzeiten und Trauerfeiern sowie Vereinsfeiern, Clubfeste, Klassentreffen, Jubiläen, Betriebsfeste, Kohlfahrten und Heringessen ausgerichtet.

Wilhelm Klostermann: „Fühlen Sie sich wohl in unserem Haus mit gemütlicher Gastlichkeit und gepflegten Getränken. Probieren und genießen Sie unsere gutbürgerliche Küche mit vielen traditionellen Gerichten. – Für Ihre Familienfeiern, Jubiläen usw. finden Sie bei uns die passenden Räumlichkeiten. Gern gestalten wir Ihre Feier nach Ihren Wünschen.“

Alle diese Feiern sind im „Deutschen Haus“ bestens aufgehoben, denn das Bestreben der Wirtsleute Wilhelm und Waltraut Klostermann ist es, eine schöne Feier auszurichten, die sich als gelungen erweist. Mit Auskünften und Rat-schlägen stehen sie mit großer Erfahrung für die Planung und Gestaltung jeder Festivität hilfreich zur Seite.

Das Haus bietet den Gästen Platz für 10 bis 60 Personen, die sich in gemütlicher Atmosphäre in den passenden Räumlichkeiten wohl fühlen können.

Als besonderer Tip gilt die alljährliche traditionelle Silvesterparty, bei der in familiärer Atmosphäre das vergangene Jahr beendet und das neue Jahr begrüßt wird. Diese Feier ist so beliebt, daß eine frühzeitige Anmeldung

erforderlich ist, denn viele Gäste kommen jedes Jahr wieder.

Das **Deutsche Haus Burg** ist ein Treffpunkt für nette Menschen in der Freizeit oder nach Feierabend in gepflegtem Ambiente. In dem traditionellen, gemütlichen Haus in Burg ist der Gast herzlich willkommen. Seit Jahren ist das Haus beliebter Treff für Besucher und Einheimische.



Deutsches Haus Burg - heutige Ansicht

Foto: aus Privatbesitz

Wir wünschen dem Ehepaar Wilhelm und Waltraut Klostermann, dem Team und der Gastronomie des „Deutschen Hauses Burg“ für die Zukunft weiterhin viel Erfolg und alles Gute. □

Mit Wilhelm Klostermann sprach

PETER GEDASCHKE/LESUMER BOTE.

Deutsches Haus Burg

Burger Heerstraße 30 · Tel. u. Fax-Nr. (0421) 64 24 29

Gaststätte, Clubzimmer, Saal für 60 Personen, Kegelbahn Die gute Adresse für Ihre Familien- u. Vereinsfeiern Waltraut und Wilhelm Klostermann	Im Ausschank König Pilsener Montags haben wir Ruhetag Wir möchten, daß Sie eine schöne Feier haben Bitte lassen Sie sich von uns beraten
--	---

ÖFFNUNGSZEITEN:

Mo.-Fr.	9.00 - 13.00 Uhr
	15.00 - 18.00 Uhr
Mi.	9.00 - 13.00 Uhr
Sa.	8.00 - 12.30 Uhr



Tel.: 0421 / 69 21 904

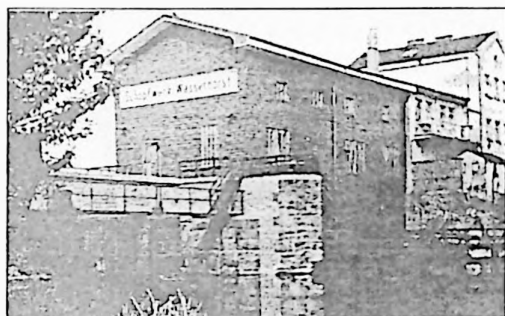
Alhardstraße/Ecke Freier Damm

Brot/Brötchen/Kuchen, Obst/Gemüse
Milchprodukte, Eier, Tofu/Seitan/Lopino
Fleisch/Wurst, Wein/Bier
Naturkosmetik, Reinigungsmittel

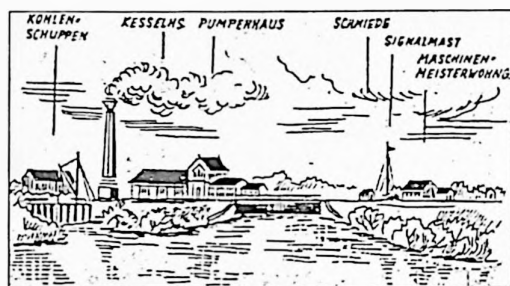
Ein Washtag bei meinen Großeltern in Grambkermoor am Lesumdeich 22

Mein Großvater Friedrich Gerdes, geboren am 14. Juli 1855 in Lemwerder, war lange Jahre in der Entwässerungsanstalt als Maschinenmeister tätig (im Volksmund sagte man Wotermoschinen).

In den Jahren 1861/1864 wurde sie gebaut und war für das Blockland ein großer Gewinn. Es soll das modernste Pumpwerk zu damaliger Zeit in Europa gewesen sein. Es wurde mit viel Handarbeit und Dampfkraft betrieben.



Schöpfwerk der Entwässerungsanstalt Wasserhorst



Gezeichnete Ansicht nach einem alten Steindruck der Entwässerungsanstalt Wasserhorst aus dem Jahre 1864. Der Schornstein fiel 1924, als die Anlage elektrifiziert wurde.

Foto u. Zeichnung: aus Privatbesitz

Die dazugehörigen Dienstwohnungen wurden auch im Jahre 1864 bezogen. Ich habe noch ein Bild, bei dem auf dem Giebel eine Wetterfahne mit der Jahreszahl zu sehen ist. Das Haus steht noch an der gleichen Stelle zwischen Autobahn und Schlickhafen, ist jedoch von innen wie außen total verändert.

In der Küche stand damals ein großer Herd mit Rauchfang. Auf der Wasserbank standen Eimer mit Wasser und großer Schöpfkelle. In einem Eimer war Graben- oder Regenwasser, im anderen befand sich „gutes“ Wasser und stammte aus dem „Druppfatt“. Auf dem Hofe befand sich eine Pumpe für beide Wohnungen; dieses Wasser mußte in das „Druppfatt“ zum Filtern getragen werden. Dieses große Faß

stand im Stall, und es gehörte zu unseren Pflichten immer für Nachschub zu sorgen. Oma konnte sonst kein Essen und keinen Kaffee kochen.

Nun war alle vier Wochen ein schwerer Arbeitstag, der sogenannte Washtag. Die Waschküche war in der kleinen Schmiede, ca. 100 m vom Wohnhaus entfernt, wo heute das Bootshaus von „Luv“ steht. Hier wurde auch geschlachtet und die Wurst gemacht. Ich denke da besonders an die Wintertage. Da wurde Schnee und Eis geschmolzen und dann in die Waschküche getragen. Meistens fand die Vorwäsche schon sonntags statt, denn da war immer Hilfe da. Am Montag war dann der Hauptarbeitstag.

Bei älteren Leuten ist heute noch immer montags der Washtag. – Opa machte dann schon ganz früh Feuer unter dem Waschkessel, dabei ließ er keinen 'ran.

Das Anmachholz hatte er unter Verschuß; dieser war im Familienkreis unter der Bezeichnung „Die Goldkammer“ bekannt. Als erstes kam die Bettwäsche und das Unterzeug dran, sodann im gleichen Wasser ein „Kessel Bunttes“. Gespült wurde im kalten Wasser. Auf dem Rubbelbrett wurde kräftig gerieben und geschrubbt und dann ausgewrungen. Danach fuhr einer die Wäsche auf der Schiebkarre zum Haus, wo sie dann auf dem großen Boden getrocknet wurde. Hier stand auch eine Wäschemangel mit zwei großen Holzwalzen, auf der man auf kaltem Wege die Wäsche mangelte.



Heutige letzten Zeugen der ehemaligen Entwässerungsanstalt
Fotos: W. Heins

Stellen wir mal einen Vergleich zu heute an: Die Hausfrau packt die Wäsche in die Maschine, geht zur Arbeit, oder einkaufen, kommt zurück, und die Wäsche ist sauber. Auch sollte man bedenken, daß es damals ja noch kein elektrisches Licht gab. Dieses wurde erst am Geburtstag meines Vaters am 21. April 1922 eingeführt. Man feierte bei „Bavendamm“ in Wasserhorst „Petroleums-Abschied“.

Doch die Petroleumlampe war im Stall, auf

dem Boden und an den Pferdewagen noch lange in Gebrauch.

Jedesmal, wenn meine Mutter vom Washtag bei den Großeltern von Grambkermoor nach Burgdamm zurück nach Hause kam, merkten man ihr den Schwerstarbeitstag an. Besonders in den ersten Jahren war hier immer ein großer Haushalt zu bewältigen.

Mein Vater hatte noch sechs Geschwister. – Ich habe hier meine schönsten Kinderjahre verlebt. Im Sommer war hier ein Paradies. Opa hatte einen großen Obst- und Gemüsegarten und Oma einen schönen Blumengarten. An schönen Sommertagen war es eine himmlische Ruhe; Lerchengesang, Kuckucksruf und Blumenpracht in den Wiesen. War Heuzeit und die Grambkermoorer Bauern mähten ihr Gras, dann suchten Störche hinter der Mähmaschine Frösche und sonstiges Getier. Fanden sie ihre Nahrung, war der Tisch für die Tiere gedeckt.

Im Kanal und im Schlickhafen lag ein Ruderboot, damit wurden dann regelmäßig die Aalkörbe nachgesehen. Hier habe ich dann auch das „Aal-Poddern“ gelernt, was ich ja heute noch betreiben

Im Stall mußte das Vieh versorgt werden – zwei weiße Ziegen. Schweine wurden gemästet, und bei Washtag nahm Großvater das Wasser und schrubte seine Schweine ab. Für uns Kinder war dies immer ein Schauspiel, und die Tiere hielten ganz still.

Bis ans Haus war ein tiefer Graben und der führte stets sauberes Wasser; hier lernte ich auch schwimmen.

Eine Geschichte habe ich noch gut in Erinnerung behalten: Unsere Oma fragte „wat wöt wi denn hüt eten? Go man eben hen un fang eenen Hekt“. Nach kurzer Zeit legte ich einige Fische zur Auswahl vor und nur einer wurde gebraucht. Die anderen setzte ich zurück ins Wasser. Es war ein Fischreichtum ohnegleichen. Die noch bestehende Brake reichte fast bis an das Haus heran: denn durch den Autobahnbau 1937/38 wurde sie bis auf den heutigen Zustand verkleinert. Auch wurde das Grundstück meiner Großeltern sehr stark verändert. Es war schon fast ein Trauerspiel als die Bagger immer näher ans Haus kamen und Wasser im Keller stand und die schönen Obstbäume oft nur noch mit der Krone aus dem Erdreich schauten.

Meine Großmutter erlitt 1937 einen Schlaganfall und der alte Fritz (so nannten einiger Nachbarn meinen Großvater) hatte oftmals Tränen in den Augen. – Er verstarb im Jahre 1941.

Das Paradies hatte aufgehört zu bestehen. Doch wenn im Winter die Eisschollen treiben, sehe ich noch das Bild vor mir, wie sie sich in früheren Jahren unter fürchterlichem Krachen übereinander schoben. – Für mich war dies eine unvergeßliche Zeit, der Sommer wie auch der Winter. Meine Mutter pflegte dann bei hohem Schnee und Eisgang immer zu sagen: „Auf dem Deich“ (so nannte man das Großelternhaus) ist es wie am Nordpol.

Fahren wir heute mit dem Fahrrad auf dem Blocklanddeich, dann behaupte ich, es ist die schönste Meile Bremens.

Für mich ist es zu jeder Jahreszeit ein Gang in die Vergangenheit; es ist meine schöne Heimat!

Im Dezember 1995

HEINZ GERDES

(ehemaliger 2. Vorsitzender im Heimatverein Lesum)

28^{zoll} Der Fahrradladen Lesumer Heerstr. 76D - 28717 Bremen - St. Magnus Öffnungszeiten: Mo. - Fr. 10.00 - 13.00 15.00 - 18.00 Mi. & Sa. 10.00 - 13.00 Tel. 62 088 62 Beratung Verkauf Service	manufaktur Trekking Reise & City Räder PUKY Kinder Räder Mountain bikes Zubehör
---	---

 DOLCE VITA WEINE & FEINKÜST	Michaele Steeger Hindenburgstraße 46 c 28717 Bremen Fon/Fax 0421 - 2444564
Öffnungszeiten: Mo. - Fr. 9^h - 18^h Sa. 9^h - 13^h	

 MC COPY	Digitaldruck Fotokopien Farbkopien Großkopien Buchbindungen T-Shirt Druck Schreibwaren	Ihr Copy-Team Hermann-Fortmann Str. 19 28759 Bremen-Nord Telefax: 04 21 - 66 70 82 Telefon: 04 21 - 66 70 80
document center		

**Geh' aus mein Herz und suche Freud'...
Lesumer auf Entdeckungstour im Bremer
Schnoorviertel und in der Böttcherstraße**

Wie in den drei Jahren zuvor, haben die Damen und Herren unseres Vereinsvorstandes und des Mitarbeiterkreises auch in diesem Mai traditionsgemäß einen Besichtigungsausflug unternommen. Stets waren es ausgesuchte Ziele, die man als Einzelperson üblicherweise nicht ansteuert. So trafen sich 20 Vereinsmitglieder am Nachmittag des 6. Mai d. J., um das Birgittenkloster in der Kolpingstraße sowie das Archiv der Böttcherstraße und schließlich den Himmelssaal im „Haus Atlantis“ zu besichtigen.

Die Vorderfront des Klosters im Schnoor läßt beim ersten Anblick nicht erkennen, daß in diesem modernen Gebäude sieben Ordensschwestern leben, die nach der alten Klosterregel „Ora et labora“ d. h. „Bete und arbeite“, ihren Tagesablauf einrichten.

Im Oktober 2001 wurde der erste Spatenstich auf dem der katholischen Kirche gehörenden Grundstück vorgenommen. Schon nach einem Jahr Bauzeit konnte das 41. Kloster des schwedischen Zweiges des Erlöserordens für die Birgittenschwestern eingeweiht werden.

Schwester Walburga, die Oberin der Ordensschwestern, begrüßte uns und unser Weg führte zuerst in die helle, aber auch schlichte Kapelle. Die hohen Fenster, in deren Glasscheiben gut lesbar religiöse Sprüche eingearbeitet worden sind, wurden vom Bremer Senat zur Einweihung des Klosters gestiftet.

Seit geraumer Zeit befindet sich in dem Andachtsraum eine kleine weiße Orgel. Von Schwester Walburga ermuntert, setzte sich Marlies Arand an das Instrument und intonierte „Geh' aus mein Herz und suche Freud, in dieser schönen Sommerzeit“.

Teils zu Fuß, teils mit dem Fahrstuhl, erreichten wir den Speisesaal in der 5. Etage des Hauses. Von diesem großen lichtdurchfluteten Raum und der sich anschließenden Dachterrasse genießt man einen herrlichen Blick über das alte Schnoorviertel – man könnte auch von einem „ökumenischen Blick“ reden. Links sieht man den Turm der katholischen Propsteikirche St. Johann und rechts erkennt man die

mächtigen Türme des protestantischen St. Petri Doms.

Auf unsere Fragen antwortete Schwester Walburga, daß die Namensnennung des Birgittenordens auf die i. J. 1303 in der schwedischen Provinz Upsala geborenen Birgitta Birgesdotter zurückgeht. Das Bremer Birgittenkloster ist die erste Einrichtung dieser Art nach der Reformation i. J. 1523 in der alten Hansestadt an der Weser. Dem hiesigen Kloster gehören sieben Ordensschwestern an, die in Indien, Polen, Mexiko, Italien oder in Schottland beheimatet sind. Schwester Walburga ist die einzige Deutsche, die vor 20 Jahren dem Orden beigetreten ist. Der Tagesablauf, Freizeit und Urlaub sind in feste Regeln eingebunden, ebenso die mehrmaligen Gebetsstunden am Tage in der Kapelle. Die Novizinnenzeit und schließlich die Zustimmung für das endgültige Gelübte über das Verbleiben in der Klostergemeinschaft sind wichtige Entscheidungen im Leben einer Ordensfrau.

Die Birgittenschwestern tragen eine dunkelgraue Ordenstracht. Das auffälligste Erkennungszeichen ist die sogenannte Krone, die den herabfließenden Kopfschleier umschließt. Es ist ein schmales, weißes Lederband, das sowohl um den Kopf als auch über dem Haupt als Kreuz verläuft. Dieses Kreuz symbolisiert die Dornenkrone Christi. An den jeweiligen Berührungspunkten an der Krone befinden sich rote Halbedelsteine, die auf die fünf Wundmale des Gekreuzigten hinweisen.

Auf dem Sidebord in dem großen Speiseraum steht eine kleine Bronzefigur, die den Hl. Bischof Willehad darstellt. Es ist ein Geschenk des Altbürgermeisters Hans Koschnick anlässlich des Gedenktages der Ordensgründerin während eines Festgottesdienstes in der St. Johanneskirche. Am Ende seiner Amtszeit als Bürgermeister und Kirchensenator bekam Hans Kosehnick diese Statue als Anerkennung für gute Zusammenarbeit von der katholischen Gemeinde überreicht. Nun ist der Hl. Willehad dorthin zurückgekehrt.

Nach diesem Gespräch schauten wir in 2 von insgesamt 12 Gästezimmer rein, in denen Übernachtungsmöglichkeiten für bis zu 17 Personen vorhanden sind. Die Beherbergung dient natürlich auch dem Unterhalt des Konvents.

Dieses Haus ist eine Oase der Ruhe, des Innehaltens und Aufatmens und das mitten im Stadtzentrum.



Wir bedanken uns bei Schwester Walburga
Foto: H. Stellmascek

Mit einem herzlichen Dank verabschiedeten wir uns von Schwester Walburga und dem Birgittenkloster.

Von der Kolpingstraße, die früher Gartenstraße hieß, gingen wir in die nahegelegene Böttcherstraße. Unser erstes Ziel war hier das „Haus des Glockenspiels“, in dem im oberen Stockwerk sich das Archiv der Böttcherstraße befindet. Gewiß ist uns allen die 110 Meter lange, heimliche Hauptstraße Bremens gut bekannt, doch hier oben auf gleicher Höhe mit dem Glockenspiel zu sein, war schon etwas Besonderes. Die jetzigen 30 Porzellanlocken wurden 1990 in Meißen angefertigt, ebenso wie die ersten 1934 und die zweiten 1954. Zehn computergesteuerte Melodien stehen jetzt zur Auswahl. In der Winterzeit erklingen die Glocken um 12 um 15 und um 18 Uhr, wobei das Glockenspiel im Sommer stündlich zu hören ist. Für uns waren die Glocken zum Greifen nahe, so daß sich die Anstrengung, die vielen Stufen nach oben zu bewältigen, gelohnt hat. Diese Möglichkeit verdanken wir Christel Rademaker vom Archiv der Böttcherstraße, die uns darüber hinaus hoch oben in den musealen Räumen über die Geschichte der weltbekannten Böttcherstraße und auch über Ludwig Roselius informiert hat.



Glockenspiel in der Böttcherstraße
Foto: R. Matzner

Auch an dieser Stelle, nochmals herzlichen Dank, liebe Frau Rademaker.

Danach begaben wir uns in das nahegelegene „Haus Atlantis“ um den Himmelssaal zu besichtigen. Die meisten Teilnehmer benutzten die 89 nach oben führenden Stufen der freischwebenden Treppe. Es ist ein einmaliges Kunstwerk aus Beton, Stahl und aus Glas. Die Treppenspirale dreht sich in lichte Höhen. Ein Fahrstuhl führt ebenfalls nach oben zum Himmelssaal, den wir als drittes Ziel uns vorgenommen hatten. Der Bremer Kaffeekaufmann Ludwig Roselius hat durch seinen Freund, den Architekten Bernhard Hoetger, hier ein interessantes Stück expressionistischer Baukunst entstehen lassen.

Der Himmelssaal ist einzigartig in Deutschland, wenn nicht sogar weltweit. Eine große goldene Sonnenscheibe auf der das einfallende Licht reflektiert wird, ein Kreuz unter dem Planeten, blauleuchtende Lebensbäume als Lichtquellen an den Wänden bestimmen als Blickfang die Wirkung des Raumes. Die parabolförmig gestaltete Kuppel ist mit blauweißen Glasbausteinen besetzt. Dieser Saal hat eine gute Akustik, doch alles wirkt wie ein mystischer Raum.

Sowohl die symbolische Ornamentik und auch die Bezeichnung des Hauses ist auf Ludwig Roselius Weltanschauung zurückzuführen. Er glaubte an das versunkene Königreich Atlantis, dessen Staat durch große technische Leistungen Bewunderungen erweckte und auch die urnordische Heilsbringerlehre paßte in seine Gedankenwelt. Adolf Hitler dagegen bezeichnete die Böttcherstraße als entartete Kunst und er sprach vom „Element der Zersetzung und Zerstörung“, das alles sei „Kulturbolschewismus und undeutsch“.



Lesumer Heimatfreunde im Himmelssaal der Böttcherstraße
Foto: H. Stellmascek

Im Laufe der letzten Jahrzehnte wurde für die Restaurierung der Böttcherstraße und

speziell für den Himmelssaal viel Geld ausgegeben. Bremen ist stolz auf diese von Einheimischen und Touristen gern besuchte Straße, übrigens, es ist die kürzeste Verbindung vom Marktplatz bis zur Weser.

Der abschließende Gang zur Gaststätte „Friesenhof“ bot nochmals Gelegenheit, die 12 auf Holztafeln geschnitzten Portraits der Ozeanbezwinger zu betrachten, die auf drehbaren Tafeln im oberen Teil des Eckturmes der Böttcherstraße ihre Runden ziehen. Die Geschichte des Hauses Nr. 6, der ehemaligen Familie Penemeyer, in dem sich heute das Roselius-Museum befindet und das 30 Quadratmeter große, vergoldete Bronzerelief mit dem Drachentöter Michael am Anfang der Böttcherstraße wurde erwähnt und beachtet.

Es war ein außergewöhnlicher und auch vielseitiger Kulturrundgang, bei dem alle Teilnehmer gut durchgehalten haben, dann aber auch die erholsame Stunde bei Speis' und Trank im „Friesenhof“ verdient hatten.

Die Organisation lag in den Händen des Schreibers dieser Zeilen.

Wir gehen davon aus, daß wir dieses Angebot im Herbstprogramm mit aufnehmen können, so wie auch die vorjährigen Ausflüge des Mitarbeiterkreises.

Wenn dieser Bericht auch erst Wochen später zur Veröffentlichung gelangt, so hat er nach unserer Einschätzung nicht an Aktualität eingebüßt. □

RUDOLF MATZNER/LESUMER BOTE

Kostenfreie Beratung zum Thema Bestattungsvorsorge

- ✓ Was sie selbst geregelt haben, entlastet Ihre Angehörigen.
- ✓ Dies gilt auch für die finanzielle Absicherung.
- ✓ Wir beraten Sie gerne zu diesem sensiblen Thema.



GE-BE-IN
Bestattungsinstitut

Hindenburgstr. 23 • 28717 Bremen
Telefon 63 10 17

Seit 1921

Qualität aus Tradition
FLEISCHER-FACHGESCHÄFT

H. G. HILLMANN

Bremerhavener Heerstraße 36 B
28717 Bremen (Burgdamm) • ☎ 63 11 68

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!



Dachdeckerei

CUMMEROW

☎ 04 21/6 36 28 94

- Beratungen für Wärmeschutz
- Sturmschäden
- Reparaturen
- Dachrinnen (Zink/Kupfer)
- Wohnraumdachfenster (Velux)
- Solaranlagen
- Fassaden- und Schornsteinverkleidungen
- Kamindächer

Dirk Cummerow

Steinkamp 2 • 28717 Bremen
Tel. 04 21-63 62 83 4 • Fax 04 21-6 36 78 06

Wir sind für Sie da und zwar rund um die Uhr, 24 Stunden lang!

- **Esso Back Shop**
täglich laufend frische Brötchen auch an Sonn- und Feiertagen
- **Toto-, Lotto-Annahme**
- **TIGER WÄSCHE**
jeden Mittwoch alle Wäschen 2,- € günstiger
- **Hermes Paket Shop**
Pick Point Station



ESSO Station U. Rabini
Stader Landstr. 1, 28719 Bremen
Tel. 0421/63 17 05 • Fax 63 67 112



Hier ist die Energie.



Bitte werfen Sie mich nicht in den Papierkorb!
Ich liebe es, weitergereicht zu werden und bedanke mich bei Ihnen.

Wir erinnern ...

HEINZ BADEN Maler und Graphiker



Heinz Baden - im Jahre 1947
Foto: aus Privatbesitz

Unter den bildenden Künstlern der Vergangenheit ist der Maler Heinz Baden, der vor 50 Jahren in Bremen - St. Magnus verstarb, zu nennen und der in die „Bremische Biographie“ eingegangen ist.

Heinz Baden wurde als Heinrich Friedrich Baden am 12. August 1887 in Bremen geboren. Sein Vater, der von Beruf auch Maler war, stammte aus Rotenburg an der Wümme. Durch den frühen Tod seines Vaters verdiente sich Heinz Baden seinen Broterwerb als „Stubenmaler“.

Er besuchte zwar ein Jahr die Kunstgewerbeschule in Bremen, doch blieb er zeitlebens ein Autodidakt. Im 1. Weltkrieg war er Bildberichterstatter und geriet in Gefangenschaft. Nach dem Kriege war er vielseitiger Künstler. Beliebt waren vor allem seine Bremer-Radierungen. In den Ratsstuben schuf er Wandbilder; weniger bekannt sind seine vorzüglichen Landschaftsaquarelle. – Er lebte und arbeitete von 1935 bis zu seinem Tode am 25. August 1954 in Bremen - St. Magnus. Seine letzte Ruhestätte findet er auf dem Lesumer Friedhof.

Die Bremer Kunsthalle bewahrt einen Teil seines Werkes. In der Sammlung des Verzeichnisses der Ausstellungskataloge der Kunsthalle Bremen, die vom Kunstverein in Bremen herausgegeben wurden, ist Heinz Baden mehrfach genannt:

Bremische Kunstausstellung

36 Abbildungen

30. November bis Anfang Januar 1913

Internationale Ausstellung in der Kunsthalle Bremen

30 Abbildungen

01. Februar bis 31. März 1914

Künstlerbund Bremen E. V. Dezemberausstellung in der Kunsthalle

ohne Abbildungen

Dezember 1929

In der „Bremischen Biographie 1912 – 1962“, die von Wilhelm Lührs im Jahre 1969 herausgegeben wurde, finden wir auf der Seite 21 f einen Artikel „Baden, Heinrich“ von Lothar Diemer, der wie folgt lautet:

HEINZ BADEN

geb. 12.8.1887 als Heinrich Friedrich Baden in Bremen, gest. 25.8.1954 in Bremen, lebte und arbeitete seit 1935 bis zu seinem Tode in Bremen - St. Magnus.

Es war kein sorgfältig wägender Ausbildungsplan, der dem jungen Baden einen Stubenmaler als ersten Lehrmeister bestimmte, der frühe Tod des Vaters zwang zu dieser Berufswahl.

Die Entscheidung hätte aber kaum weiser getroffen werden können:

Diese Ausbildung entsprach durchaus dem praktischen Sinn Badens, dessen starke gestalterische Begabung hier, in Bescheidung auf die handwerklichen Grundlagen des Berufs seiner eigentlichen Neigung, die Zucht erfuhr, die sein Lebenswerk zeichnen sollte.

Als Maler blieb Baden Autodidakt. Ein Jahr Kunstgewerbeschule in Bremen zählte kaum. Der Einfluß kurzer Studien in Berlin bei Prof. Krings und Sandkuhl blieb ohne Bedeutung neben der Begegnung mit Heinrich Vogeler, dem Baden fruchtbare Anregungen verdankte.

„Verzetteln Sie sich nicht durch jahrelanges Studium. Bleiben Sie, der Sie sind!“, sagte ihm Gustav Pauli, der die natürliche Begabung des jungen Malers erkannt hatte und ihn zu fördern und zu ermutigen suchte. Baden rechtfertigte dieses Vertrauen: „Man lasse ihn zufrieden!“ schrieb er an sein Atelier und arbeitete.

Sein Künstlertum ließ ihn auch den 1. Weltkrieg als täglich sich erneuernde Aufgabe für Zeichenstift und Pinsel erleben.

Einen Schatz von tausend Bildberichten brachte er von den Kriegsschauplätzen und aus der Gefangenschaft heim: darunter Zeichnungen von verblüffender Lebendigkeit und Aquarellskizzen von feiner Farbigkeit und Ursprünglichkeit des Ausdrucks, die zum Besten gehören, was Baden hinterlassen hat.

Die Nachkriegsjahre sahen ihn aktiv im Kunstbetrieb der Zeit.

Zusammen mit Carl Dannemann, Willy Menz u. a. gründete er 1919 die Künstlervereinigung „Der grüne Regenbogen“, die alsbald mit Ausstellungen an die Öffentlichkeit trat.

Aber Baden war kein Neuerer, wo er sich expressionistisch gab, überzeugte er nicht. Seine Begabung war gegenständlich, und in der Wiedergabe dessen, leistete er Treffliches. Bremische

Baudenkmäler, das Großstadtleben der 20er Jahre, der Hafen, Szenen aus dem Landleben waren Vorentwürfe für Öl, Aquarell, Holzschnitt, Radierungen, ja selbst Photographie. Baden nahm jede Technik ernst.

Vornehmlich seine Radierungen nach bremischen Motiven fanden Liebhaber.

Ein nicht zu leugnender Hang zum Dekorativen, vereint mit frischem Humor trug ihm nicht nur gelegentlich Aufträge für Wandbilder ein, er malte Jahre hindurch die grotesken Kulissen zu den Künstlerfesten, dort selbst einer der Ausgelassensten im Freundeskreis.

So vielgestaltig sich Badens Werk darbietet und so schwer sich eine Entwicklungslinie ziehen läßt, seine Leistungen sind dort am sympathischsten, wo er die Tugenden übt, die ihn vor allem auszeichnen:

Blick für das Wesentliche, Beherrschung der Technik, sicheres Formgefühl und koloristischer Geschmack. Das gilt besonders für seine Landschaftsaquarelle in denen sich sein künstlerisches Temperament am deutlichsten offenbart hat.

Am 13.9.1966 beschloß der Senat, einer Straße im Ortsteil Oberneuland den Namen „Heinrich-Baden-Weg“ zu geben.



Heinrich Vogeler

Eine Beurteilung von dem berühmten Jugendstil-künstler Heinrich Vogeler, der – wie bekannt – sein Leben zwischen Romantik und Revolution verbrachte, ist im Originaltext vom 7. Februar 1911 wie folgt vorhanden und zu erwähnen:



Die Qualitäten der Arbeiten von Herrn Heinz Baden sind in den gezeichneten Arbeiten; Federzeichnungen etc. als gut zu bezeichnen, sodass bei einem ernstesten Studium, nach dieser Seite hin, oder durch

Einleben in irgend ein bestimmtes Fach als Zeichner von Herrn Baden wohl etwas zu erwarten ist. In den Malereien zeigen die Marinevorentwürfe Auffassung und gute Zeichnung.

Hochachtungsvoll
Heinr. Vogeler

Bei den Titelbildern der Ausgaben des LESUMER BOTEN, Nr. 18 vom Dezember 1997 und Nr. 26 vom Dezember 1999 veröffentlichten wir die Gemälde „Lesum im Winter“ und „Schlittenfahrt zur Lesumer Kirche“.

Die Tochter Christiane Etmer-Baden hat mehrere Bücher (Bremer Stadtmusikanten, Die sieben Faulen, Phantasien im Bremer Ratskeller), die im Hauschild Verlag, Bremen erschienen sind, illustriert. Im Eigenverlag wurden herausgegeben ihre Bücher: „In meiner roten Grütze schwimmt ein Hai“ – Geister-Geschichten anlässlich des 100jährigen Bestehens des Überseemuseums und „Mudder Cordes und ihr Esel Anton“. – Erwähnenswert sind und große Beachtung erfahren haben ihre kunstvoll bemalten Musikspieldosen-Häuser (wir berichteten darüber in unserer Ausgabe Nr. 22 vom Dezember 1998), mit denen sie auf zahlreichen Ausstellungen war und die sie auch zum Verkauf anbietet.

Wir bedanken uns bei Christiane Etmer-Baden für die freundliche Zustimmung und Freigabe einiger Unterlagen. □

Mit der Tochter Christiane Etmer-Baden sprach:
PETER GEDASCHKE/LESUMER BOTE.



**zu Hause
leben dürfen**

HumanPräsenz
Integrierte Pflege GmbH

**Ambulanter Pflegedienst
in Bremen-Lesum**

Sprechen Sie uns unverbindlich an:
☎ (0421) 67 41 02 50
Alter Schulhof 3 · 28717 Bremen
www.human-praesenz.de

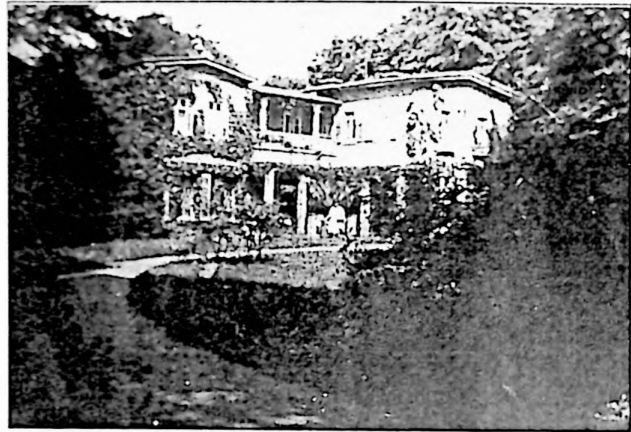
Des Rätsels Lösung um den ehemaligen Thulesius Park

Schauen wir im Rückblick auf unseren Aufsatz über die Lehnhofsiedlung in der Ausgabe vom September 2003, dann erinnern wir uns an die am Schluß zitierte Äußerung von Pastor H. J. Diehl. Danach hat der ehemalige Leiter von Friedehorst in seinen schriftlichen Aufzeichnungen sich wie folgt geäußert: „Die größten Schäden hat allerdings die Firma Baugrund mit ihrer Wohnanlage Thulesiuspark angerichtet, ohne Architekten wird diese Häufung von Wohnungen sicherlich nicht geschaffen worden sein.“

Anschließend haben wir dann geschrieben: „Gemeint sind die Hochhäuser am Holthorster Weg; doch wer hilft uns bei der Forschung über den Thulesius-Park?“

Personen dieses Namens sind wohl bekannt, z. B. Dr. Thulesius aus dem 19. Jh., Arzt und Bremer Original, doch selbst bei der Gartenbauabteilung des Bauamtes Bremen-Nord ist die Entstehung und Existenz dieses Hauses und der Parkanlage ein Rätsel. Auch die Baufirma, die die Wohnungen der Hochhäuser verwaltet, hat keine Kenntnis, obwohl man die Postsendungen für die Bewohner neben der Straßennennung auch noch die Bezeichnung „Thulesiuspark“ hinzusetzt. Erfreuerlicherweise sind wir nun über die Tochter des 1954 verstorbenen Malers Heinz Baden, Christiane Etmer-Baden und über Egon Degener an den Platjenwerber Jürgen Ebrecht gelangt. Er war während seiner aktiven Dienstzeit Forstdirektor im Amtsbereich Osterholz-Scharmbeck und wohnte mit seinen Eltern von 1922 bis 1937 in der Villa des von uns angesprochenen Thulesiusparks. Alle Informationen von den angeführten Gesprächsteilnehmern über dieses Thema ergeben folgendes Bild.

Danach umfaßte das Thulesiusgrundstück zwischen Holthorster Weg und Brunnenstraße sowie von der Lesumer Heerstraße bis zum Heckenweg am Rande des Friedehorstparks ca. ein ha = 4 Morgen. Das Areal hatte eine Grundfläche in Form eines L's. Die Villa wurde etwa Mitte des 19. Jh. für die Familie Thulesius erbaut und befand sich mit den Giebelseiten in Richtung Holthorster Weg. Die Adresse lautete Bremer Heerstraße 10 a. Das als Villa bezeichnete Gebäude bestand eigentlich aus drei nebeneinander stehenden, später verbundenen, Häusern. Das linke Haus hatte von der Dachkonstruktion Ähnlichkeit mit der Villa Blumenkamp in der Billungstraße in St. Magnus. Zur Villa Thulesius gehörten auch ein Hofmeierhaus und ein Gewächshaus, in dem Weinstöcke wuchsen.



Thulesius'sche Villa in St. Magnus, Bremer Heerstraße 10 a / Ecke Holthorster Weg - Erbaut Mitte des 19. Jahrhunderts, abgerissen nach 1950. (Bild ist vom Originalnegativ ca. 1925)

Foto. aus Privatbesitz der Familie Ebrecht

Der Kaufmann Thulesius war Teilhaber der Reinigungsfirma Oelkers in Bremen. Jürgen Ebrecht erinnert sich an das weitläufige Grundstück, auf dem er seine Kindheit und Jugendzeit verbracht hat. Sein Vater war Kunst- und Landschaftsmaler und er mietete das Anwesen im Jahre 1922. Die Vorfahren dieses George Ebrecht waren in Generationenfolge Wirte der Hauptbahnhofsgaststätte in Bremen. Die Instandhaltung des Parkgeländes blieb größtenteils in den Händen des Mieters, bis Thulesius 1937 dort eine umfangreiche Hühnerfarm einrichtete. Darüber hinaus besaß er auch eine Kuh, deren Nützlichkeit von ihm allerdings überschätzt wurde. Der Kaufmann Thulesius selbst wohnte in Bremen.

Nach Auszug der Familie Ebrecht im Jahre 1937 bezog die Familie Wachholdt die Villa. Der Kaufmann Thulesius hat um 1945 das Anwesen an den Rechtsanwalt Brust verkauft, der dann jedoch mit einer von ihm betriebenen – abermaligen – Hühnerfarm auf dem Gelände pleite ging. Die Villa wurde dann in der Zeit um 1950 abgerissen, nachdem die Firma Baugrund den Besitz käuflich erworben hatte.

Die jetzigen Hochhäuser haben zwar viel Wohnraum geschaffen, doch im Gegensatz zur Lehnhofsiedlung kann man den jetzigen Zustand nicht gerade als gelungene und vorzeigbare Architektur in unserem Vorstadtbereich ansehen.

Die Ereignisse des letzten Krieges sind nicht spurlos an dem Thulesiuspark vorbeigegangen. So erinnert sich Christiane Etmer-Baden an einen Bombentrichter im Park. Dort am Rand des Kraters habe sie als Nachbarskind mit ihrer Puppe im Arm in der Nachkriegszeit gespielt. Andererseits denkt sie heute noch an den schönen Baumbestand im Park.

Mit diesem Aufsatz haben wir versucht, etwas Licht in das Dunkel der Vergangenheit um den Thulesiuspark zu bringen.

Das Foto wurde uns freundlicherweise von Jürgen Ebrecht zur Veröffentlichung überlassen.

Wir bedanken uns bei den hier namentlich genannten Informanten. ☐

RUDOLF MATZNER/LESUMER BOTE



**Schmiede
Pohlers**
Handwerk & Gestaltung

Hindenburgstraße 10 28717 Bremen 0421-631252

DAS PROFESSIONELLE TEAM
FÜR
BAUMFÄLLUNG
BAUMPFLEGE
KRONENSICHERUNG
UND
STURMSCHADEN-
BESEITIGUNG



DIE BAUMKLEITERER

Andrés Beisswingert

Blauholzmühle 10
28717 Bremen
Tel. 0421/6365470



**REISEDIENT
von Rahden**

*In klimatisierten Reisebussen
mit Bordservice durch Europa · Oldtimer
Flug · Schiff · Bahn · Fahrradtransport
Hochzeitsfahrten · Reisebüros · Transfers*

ÖGER TOURS
Mehr Urlaub

TUI

Neckermann
Reisen

U+R *Urlaub + Reisen Bustouristik*

Reisedienst von Rahden GmbH & Co. KG

Heidkamp 49 · 28790 Schwanewede · Tel. (04209) 9162-0 · Fax (04209) 9162-49
Weserstrandstr. im Marktkauf · 28779 Bremen · Tel. (0421) 69645-0 · Fax (0421) 69045-59
Unser Lieben Frauen Kirchhof 9 · 28195 Bremen · Tel. (0421) 33971-0 · Fax (0421) 33971-99

Geniessen Sie Ihren Ruhestand

- ... Heimsparr-Appartements
- ... Pflege-Appartements
- ... Vital - Treff
- ... Internet - Treff



Mitglied im
Partikellernen Versorgungszentrum

Inmitten von Knoop's Park liegt die Stiftungsresidenz St. Ilsabeen. In unserem Haus bieten wir Ihnen individuelle Wohn- und Lebensformen. Persönlich abgestimmte Betreuungsangebote und vielfältige Kultur- und Freizeitaktivitäten erleichtern Ihnen den Einstieg in einen neuen Lebensabschnitt.

Leben Sie im Alter so selbständig und angenehm wie möglich - wir unterstützen Sie dabei.

Sie möchten gern mehr wissen - rufen Sie uns an.

Stiftungsresidenz St. Ilsabeen
Billungstraße 31-33 · 28759 Bremen
Telefon 0421 - 62 64 0
Fax 0421 - 62 64 119



Wi snackt platt

Plattdutsche Ecke

Georg Droste wurde am 13. Dezember 1866 als Sohn eines Schneidermeisters in Bremen geboren. Die sechsköpfige Familie lebte in einfachen und finanziell bescheidenen Verhältnissen. So war es für den jungen Georg selbstverständlich, daß er trotz seiner Aufgeschlossenheit und Begabung nur die Freischule besuchen konnte. Er wäre nach seiner Konfirmation gerne weiter zur Schule gegangen, um Lehrer zu werden.

Da er Rücksicht auf die finanzielle Situation der Familie nehmen mußte, nahm er in einer Buchhandlung eine Stelle als Laufjunge an, um die Familie zu unterstützen. Der Geschäftsinhaber des Buchladens war von der Begabung und dem Bildungshunger Georgs sehr angetan. Er verschaffte ihm eine Lehrstelle bei einem Wollkaufmann, da er meinte, Georg würde es im Leben einmal weit bringen. Während seiner Lehrzeit, die er erfolgreich abschloß, eignete er sich das für seine Kontortätigkeit erforderliche Fachwissen an, lernte eifrig Englisch und erweiterte seine literarischen Kenntnisse. Er beschäftigte sich besonders gern mit seinem Lieblingsdichter Fritz Reuter. Es zeichnete sich für ihn eine glänzende Zukunft ab.

In seinem 20. Lebensjahr traf ihn jedoch ein schwerer Schicksalsschlag. Er erkrankte an einer unheilbaren Sehnerventzündung, in deren Folge er innerhalb von 14 Tagen erblindete. Damit waren alle seine Zukunftspläne gescheitert und er stand vor dem beruflichen Nichts. Trotz aller Verzweiflung mußte er sich irgendwie seinen Lebensunterhalt verdienen. So war er zunächst mit einem Bauchladen, mit dem er Seife und Zigarren verkaufte, in Bremen unterwegs. Einem Rat von guten Freunden folgend begab er sich später nach Hannover, um dort die Blindenschule zu besuchen. Dort erlernte er auch die Korbflechterei und das Musizieren. Nach seiner Rückkehr gründete er ein Korbgeschäft und verdiente nebenher noch etwas Geld als Geiger in der Blindenkapelle.

1893 heiratete er Sophie, die ihm stets treu zur Seite stand. Sie bekamen 5 Kinder, 3 Mädchen und 2 Jungen. Da die Einnahmen für den Lebensunterhalt dieser großen Familie nicht mehr ausreichten, mußte die Mutter Sophie nebenher als Putzfrau arbeiten, während sich Georg Droste um die Kinder

kümmerte. Während er seine Körbe flocht, erzählte er seinen Kindern immer Geschichten aus seiner eigenen Kindheit, seinem Kinderparadies hinter dem Weserdeich.

Seine älteste Tochter schlug ihm eines Tages vor, ihr seine Geschichten zu diktieren. Sie hatte die Idee, die Geschichten drucken zu lassen und damit zusätzlich Geld verdienen zu können. Georg nahm das zuerst nicht ernst. Aber eigentlich hatte er sich immer gewünscht, durch „feinere“ Arbeit, durch „Kopfarbeit“ Geld zu verdienen. Dies bot auch die Möglichkeit, die Familie aus den finanziellen Schwierigkeiten zu bringen. Also diktierte er seiner Tochter einige Geschichten, die er unter dem Titel „ACHTERN DIEK“ auf eigene Kosten drucken ließ. Der Band erschien 1908 und ermutigte Georg Droste, sein Korbgeschäft aufzugeben und seinen Lebensunterhalt fortan als Schriftsteller zu bestreiten. – Damit war sein Grundstein zum Dichter und Schriftsteller gelegt.



Georg Droste 1866 - 1935

Chronologische Auflistung der Werke von Georg Droste:

1. Achtern Diek. Ernste und heitere Bilder vom alten Osterdeich 1908
2. Im Rodenbusch-Haus. Ernste und heitere Bilder aus dem Moor 1909
3. För de Fierstunnen, Döntjes un Vertellsels ut Old Bremen 1910
4. Sunnenschien un Wulken. Ernste Vertellsels un vergnögde Döntjes 1912
5. Ottjen Alldag un sien Kaperstreich. Een plattdütsch Kinnerleben an'r Waterkante 1913
6. Ottjen Alldag un sien Lehtied. Een Vertellsel ut'n Bremer Koopmannsleben 1915
7. Ottjen Alldag un sien Moorhex. En Vertellsel ut'n Kinner- un Leefsleben 1916
8. De Vorspann weert. Een Neddersassenroman 1916
9. Slusohr un anner Vertellsels 1916
10. Doktor Langbeen un anner Geschichten von Tiere un Minschen 1917
11. Jann von'n Moor un anner Geschichten ut Stadt un Land 1918
12. Plattdütsche Kinnerkost: Een Geschichtenbok 1920
13. Sunnenschien un Wulken: Eenste Riemels un bunte Vertellsels 1921
14. Ut mien Muskantentied un annere lustige Geschichten. 4. Band der sechsbändigen Gesamtausgabe des Schöne-mann-Verlages 1925
15. Molli un Paddemann un annere Geschichten von Tiere un Minschen. 6. Band der sechsbändigen Gesamtausgabe des Schöne-mann-Verlages 1925
16. Old Bremer Toll- un Smuggelgeschichten un anner lustige Versteilsels 1932
17. Ottjen Alldag un sien Kaperstreich, verkürzte Schulausgabe 1937
18. Vergift't: Hörspiel (aufgeführt) 1952
19. Ottjen Alldag. Roman. Dree Bände in een Book 1971

Das Werk von Georg Droste hat zum Bremer Platt und zur Regionalgeschichte Bremens eine zentrale Rolle und ist somit ein Zeitdokument.



Carl Schünemann Verlag, Bremen - 1913

Aus seinem Buch von 1913 „Ottjen Alldag un sien Kaperstreich. Een plattdütsch Kinnerleben an'r Waterkante“, das uns Heinz Gerdes, Mitglied und ehemaliger zweiter Vorsitzender des Heimatvereins – bekannt durch seine plattdutschen Vorträge – freundlicherweise gegeben hat, veröffentlichen wir ein Gedicht von Georg Droste auf Seite 206. Er läßt es als Lied des Baumgeistes („Boomgeist“) dem träumenden Ottjen Alldag vorsingen und ist von tiefem heimatlichen Empfinden und Naturbewußtsein geprägt.

Die REDAKTION
PETER GEDASCHKE

* * *

Wi hefft us` Wuddeln tah un fast
In usen Heimatboden slahn!
De Grund is hillig, wo wi waßt!
Vull Stolt will wi hier stahn!

Wi halt us ut dat Werserland
Den starken Lebenssaft,
De gift us hier an`n grönen Strand
De ole dütsche Kraft!

Wenn us de Stormwind ok mal tust.
Wi staht doch fast un stark!
Wenn us dat noch so wild umbrust,
Dat geiht us nich ant Mark!

Ick bin dien Boom, un du un ick
Wi hört jo fast to hop!
Doch wat us bringt ok dat Geschick:
Frisch nimm man dienen Loop!

Wenn wild dat Leben di umrullt:
Wahr du dien Hart so zart!
Wenn frommde Wellen di umbrullt:
Wahr du dien Eegenart!

Gah henn, wo di die Sinn henndrift!
Bold weihet een frommden Wind!
Wenn't Hart man in't Heimat blift,
Blifst du een plattdütsch Kind!

Un wenn mien Holt is lang vergahn –
Mien Dage sund nu tellt –
Denk an de Stä, wo ick heff stahn,
Dien Paradies, dien Welt!

Ick will as Geist von dienen Boom
Mit di dör't Leben gahn.
Noch is di allens man een Droom,
Doch bald – warst mi verstahn! –

Georg Droste

* * *



Häuser am Pönkendaleich, Aquarell von F.W. Kohl, 1863



Ausschnitt a. d. Plan der Stadt Bremen von 1952. Parallel zum Pönkendaleich läuft die „Kreuzstraten“. Die Kete, in der die Familie Droste wohnte, befand sich oberhalb des „e“ von Pönkendaleich.

Georg Droste konnte als Kind (1865-1880) die Umgestaltung des Osterdeiches hautnah erleben.

Texte aus Georg Droste: Ottjen Alldag un sien Kaperstreich

»[...] Bald weer sien Hus un sien Boom de letzte Rest von den olen Diek, aber statt dit allens ok mal verschwinnen kann, datt he am Enne denn von hier weg moß, von sienem Diek un sien Werser, de Gedanke weer em doch noch nich kamen un den mocht he ok garnich utdenken.

Woll harr de ole Boomriese upwards un dalwards an'n Diek all mannigen Kamaraden dalstorten sehn, wenn em scharpe Axten un Sagen upt Letzte bit int Mark drapen harrn. Platz harrn de grönen Tölgen maken moßt, un ok so mannigen achterndiekschen Katen weer all verschwunnen. He harr Platz maken moßt for nee'e Stratens un for grote vornehme Hüser, de se baben up den Diek un up dat Vorland sett't harrn. Ok Ottjen harr dat sehn, Jahr um Jahr fullen de Böhme an'n Diek, un ummer mehr hoge Hüser reckden sick stolt öber de paar lüttjen niedrigen Pannendackkatens weg, de dar noch bescheiden achtern Diek rut keeken. [...]«

Brillenwerkstatt

Wellbrock & Schmidt

Bremerhavener Heerstraße 14
28717 Bremen
Telefon (0421) 63 53 53

Nachlese über drei interessante Veranstaltungsprogramme des Heimatvereins Bremen-Lesum

Im 2. Quartal 2004 bot der Heimatverein Lesum in seinem Programmheft drei sich lohnende Veranstaltungen an, die von den Mitgliedern und auch von manchen Gästen gerne angenommen wurden.

Norddeutsches Vogelmuseum in Osterholz-Scharmbeck

Im April besuchten wir mit 25 Damen und Herren die Museumsanlage in Osterholz-Scharmbeck. Auf dem parkähnlichen Gelände, wo im 12. Jahrhundert die Wirtschaftsgebäude des ehemaligen Benediktinerkloster standen, lernten wir durch die interessante Führung von Frau Lütjen, das Vogelmuseum, das Heimatmuseum, das Schifffahrt- und Torfabbaumuseum kennen.

Auf über 800 qm Ausstellungsfläche gibt das Vogelmuseum seit 1973 einen umfassenden Überblick über die gesamte mitteleuropäische Vogelwelt. Es ist das Lebenswerk des Augenarztes Dr. Walter Baumeister. In künstlerisch ungewöhnlich naturgetreu gestalteten Dioramen wird dem Besucher über drei Etagen die Vogelwelt gezeigt.

Ergänzt wird diese Ausstellung noch mit einem Extraraum, wo viele Vogelstimmen akustisch wiedergegeben werden.

Von dem Gesehenen noch sehr beeindruckt, nutzten wir noch die Gelegenheit das Heimat- und das Torf- und Schiffsmuseum zu besuchen.

Nachdem wir uns in der Bauernscheune mit Kaffee, Tee und Butterkuchen gestärkt hatten, erwartete uns Herr Pastor Heil von der dortigen Marien Kirche.

Herr Pastor Heil erzählt uns in anschaulicher und humorvoller Art, Interessantes über das ehemalige dortige Kloster, über die Kirche und Gemeinde. Ich denke, wir hätten ihm noch lange zuhören können.

Es war ein informativer, sonniger Nachmittag und zur Nachahmung sehr zu empfehlen.

Eine herrliche Fahrt an und um den Bodensee

Für die für den Mai ausgeschriebene achttägige Reise rund um den Bodensee meldeten sich 38 Mitglieder des Heimatvereins und Gäste an.

Das Programm war mal wieder sehr umfangreich, um auch alles Wissenswertes erkunden zu können.

Unsere Fahrt nach Friedrichshafen verlief schon bei strahlendem Sonnenschein reibungslos und so kamen wir, wenn auch etwas müde in unserem Hotel an, wo wir sehr freundlich empfangen wurden.

Am nächsten Tag ging es dann auch gleich los, um unseren Wissensdrang zu befriedigen. Durch sehr gute fachkundige Gästeführerinnen und Gästeführer lernten wir zunächst Friedrichshafen, die Stadt der Luftschifffahrt, später Ravensburg mit seinen 15 Tor- und Mauertürmen kennen. An anderen Tagen genau so intensiv Lindau, Meersburg und Konstanz mit den Altstadtkernen und all den wichtigen Sehenswürdigkeiten.

Der Sonnenschein begleitete uns beim Besuch der Benediktinerabteikirche in Weingarten und an einem frühen Morgen besuchten wir das Barockjuwel der Oberschwäbischen Barock-Strasse, die Wallfahrtskirche St. Maria in Birnau. Die im reichsten Rokokostil im Innenraum ausgestattet und mit phantasievollen Stuckaturen versehen ist. Am meisten bewundert wird hier die barocke Symbolfigur am St. Bernhard-Altar des Honigschleckers.

Genau so begeisterten uns die wunderschönen Hausfassadenmalereien in dem Städtchen Stein am Rhein und das Pfahlbauten-Museum in Unteruhrlingen. Es ist das älteste und größte archäologische Freilichtmuseum in Süddeutschland und zeigt, wie die Menschen in der Stein- und Bronzezeit am Bodensee lebten.

Erholsamer und etwas zum Genießen war für uns alle der Besuch der Sonneninsel Mainau und die große Schweizrundfahrt mit Zürich, Züricher See, Luzern und mit dem Vierwaldstättersee. Dass wir auch von einem Regentag nicht verschont wurden, war nicht in meiner Planung. So zeigte sich das Appenzeller Land mit Bregenz und St. Gallen zunächst in trüber Stimmung, was noch verstärkt wurde, als es am Säntis stramm regnete. Die Enttäuschung war verständlicher Weise groß, doch trotzdem fuhren mit mir einige Mutige mit der Schwebebahn auf 2500 Meter Höhe. Leider erwartete uns dort nur dicker Nebel und der ewige Schnee. Schade! - aber nicht zu ändern ... Später in Appenzell überraschte uns dann doch noch die Sonne, so dass auch diesem Tag ein freundliches Ende beschert wurde.

Müde und mit meistens etwas runden Füßen, aber trotzdem immer gut gelaunt, erreichten wir am Abend nach unseren Tagesausflügen unser so familienfreundliches Hotel, welches nun leider durch den Wechsel etwas am Rande von Friedrichshafen lag. Wir waren jedoch sehr gut untergebracht, stärkten uns morgens bei einem hervorragenden Frühstücksbuffet und jeden Abend erwartete uns ein sehr schmackhaftes abwechslungsreiches Menue. Dieses wurde uns durch außergewöhnlich freundliches und aufmerksames Personal serviert. Es waren acht herrliche Tage Bodensee von der schönsten Seite und ich hoffe und denke, dass alle Reisende diese Zeit, wenn sie auch keine Erholung war,

genossen haben. Viele Gäste verbanden auch das Wiedersehen mit Erinnerungen an alte Zeiten.

Ich bedanke mich bei allen für das gute und harmonische Miteinander, für das Interesse und die stete Pünktlichkeit und freue mich auf ein Wiedersehen zu unserer Nachlese.

Tagesfahrt nach Friedrichsstadt

Zum Abschluss meines Sommerprogramms führte uns unser Tagesausflug nach Friedrichsstadt.

Hinter dem Deich in Nordfriesland zwischen den Flüssen Eider und Treene liegt das Venedig des Nordens.

Gleich zu Beginn unserer Fahrt, die Sonne hielt sich leider sehr bedeckt, mussten wir wegen eines großen Unfalls auf der A 1, Hamburg umfahren, so den Weg über die Fähre Glückstadt nehmen. Dieses bedeutete eine etwas längere Fahrzeit, wir entgingen jedoch hierdurch dem Unwetter, welches sich zu gleicher Zeit über Hamburg entlud.

Herr Eidemann von dem Busunternehmen Frenzel brachte uns dann doch noch pünktlich nach Friedrichsstadt, wo uns unsere Gästeführer in traditioneller holländischer Tracht am „Grünen Markt“ an der Marktpumpe mit dem gotikähnlichen Brunnenhäuschen erwarteten.

Klein und überschaubar – aber nicht zu übersehen das ist Friedrichsstadt. Die Stadt wurde 1621 unter Herzog Friedrich III. von Schleswig-Holstein-Gottorf durch vertriebene Remonstranten gegründet. Remonstranten waren Holländer, die wegen ihres Glaubens das Land verlassen mussten. In dieser Stadt erhielten auch weitere Glaubensgemeinschaften das Recht auf freie Religionsausübung. So lebten damals die holländischen Remonstranten, die evangelischen Mennoniten, Quäker, Zeugen Jehovas und Juden in der Stadt der Toleranz.

Heute hat Friedrichsstadt 2600 Einwohner und fünf verschiedene Glaubensgemeinschaften. Trotz größerer Zerstörungen, wie 1850 im dänisch-schleswig-holsteinischen Krieg, ist das Bild der Stadt mit den schnurgeraden Strassen, von sehenswerten alten Häusern mit Treppengiebeln der holländischen Renaissance geprägt. Bei unserem Rundgang durch die Strassen trafen wir auf alte Hausmarken, ehrwürdige Hausfassaden und viele Häuser mit den traditionellen herrlich blühenden Rosenstöcken.

Nach der anschließenden Freizeit, die jeder auf seine Weise nutzte, trafen wir uns zu einer Fahrt mit dem Schiff. Die umgrüneten Grachten ziehen sich durch die Stadt und zeigen sie von einer ganz besonderen Seite, dazu informierten noch sehr gute Erläuterungen des Schiffsführers.

Wenn sich die Sonne auch rar gemacht hatte, so begleitete sie uns doch auf unserer Rückfahrt. Die Kaffeepause in dem kleinen Fischerdorf Tönning an der Eider war ein gelungener Abschluss dieser Tagesfahrt.

GERTRUD BUHLER

!!!

Unsere Reisevorankündigung für 2005



10 Tage Toskana

mit Besuch der Insel Elba

Leitung: Gertrud Buhler

Toskana, das heißt landschaftliche Schönheit und sehr interessante Städte

vom 17. Mai - 26. Mai 2005

Unser 3* plus Hotel befindet sich in Montecatini-Terre, wie üblich mit Halbpension. Unsere Zwischenübernachtung ist im Raum Gardasee geplant. Zu unserem Besuchsprogramm gehören die Städte Florenz, Pisa, Luca, Siena, San Gimignano und ein Tagesausflug nach Elba, der größten und schönsten Insel der Region mit einzigartigem Reiz (inkl. Führung). Außerdem haben Sie einen freien Tag zur freien Verfügung, um vielleicht Florenz allein zu entdecken.

• — •

Wenn ich Ihr Interesse geweckt habe für diese schöne Reise und der Reiseterrmin Ihnen paßt, informieren Sie sich genauer bei mir.

Gertrud Buhler
Tel. 63 64 630

LESUMER BOTE

informativ • heimatkundlich • geschichtlich



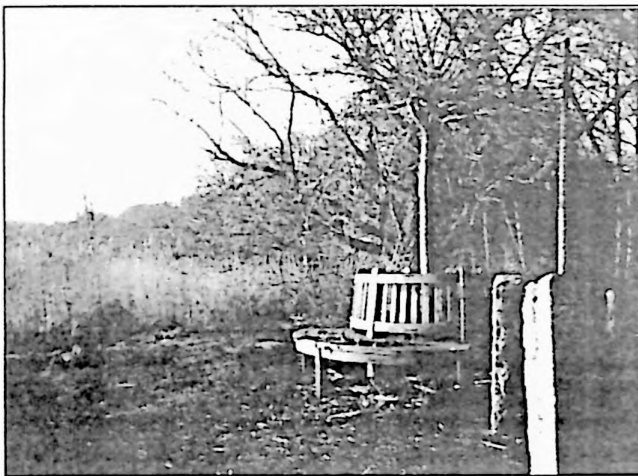
Bitte werfen Sie mich **nicht** in den Papierkorb!
Ich liebe es, weitergereicht zu werden und bedanke mich bei Ihnen.

„Heimat an der Lesum 2005“

Auch in diesem Jahr in Folge erscheint zum 15. Mal unser Postkarten-Kalender „Heimat an der Lesum“, der sich allgemein großer Beliebtheit erfreut. Er wird Ende September im Schreibwarenfachgeschäft Papier & mehr ..., Hindenburgstraße 69 und im Heimat- und Verschönerungsverein Bremen-Lesum e. V., Alter Schulhof 11, zu erwerben sein.

Ingeborg Diekmann, pensionierte Lehrerin, die seit Jahrzehnten in Lesum lebt, ist mit Leib und Seele der Fotografie verschworen. So ist sie immer auf Entdeckungsreise und das nicht nur in unserer Region. – Sie reiste u. a. mit Erich von Däniken und mit Walter Jörg Langbein – bekannt durch Bücher und Medien – zu Zielen, die nur von wenigen erreichbar sind. Die Unermüdlichkeit ist die Triebfeder ihrer Erkundungen und Betrachtungen. In Zusammenarbeit mit Peter Gedaschke wurden Bilder von Ingeborg Diekmann aus ihrem reichhaltigen Fundus herausgesucht und zu diesem heimatlichen Kalender erstellt.

Die Bilder zeigen Eindrücke aus unserer heimatlichen Region. Sie vermitteln Stimmungen, die einen besonderen Reiz haben und außergewöhnlich harmonisch sind.



Stromwinkel, Admiral-Brommy-Weg/An Knoop's Park

**Der Postkartenkalender 2005 des Heimatvereins
Lesum wird demnächst erscheinen ...**

**... nunmehr schon die 15. Folge
„Heimat an der Lesum“.**

Der Kalender mit Postkarten des Heimat- und Verschönerungsvereins Bremen-Lesum e. V. erfreut sich allgemeiner Beliebtheit nicht nur bei Einheimischen, sondern auch bei auswärtigen Leuten.

Preis: EUR 5,65

Sie erhalten ihn: ab Ende September 2004

Erinnerung an noch ausstehende Beiträge !

Liebe Mitglieder,

bei dem Verbuchen der Beiträge für das Jahr 2004 mußten wir mit Bedauern feststellen, daß viele Beiträge noch nicht gezahlt wurden.

Nach unserer, Ihnen sicherlich bekannten Satzung wäre der ausstehende Jahresbeitrag 2004 bereits zum 31. Januar des laufenden Jahres zu entrichten gewesen. Der Beitrag beträgt lt. Mehrheitsbeschluß vom 23.04.2001 EURO 18,00 und wurde auf der Jahreshauptversammlung am 01.01.2002 somit festgelegt.

Wir bitten Sie hiermit freundlich, den Rückstand möglichst umgehend auszugleichen.

Ihre Kassenverwaltung

— Lesum un ümto —



Blick von der Oberreihe in die Hindenburgstraße – In der linken Bildhälfte ist die ehemalige Gaststätte „Deutsches Haus“ (bis 1962 bewirtschaftet und 1968 abgerissen) zu sehen, die im Volksmund „Ei-Ei“ genannt wurde. Rechts im Bild sieht man das Gebäude der Tischlerei Hinrichs, hier steht jetzt die Filiale der Sparkasse Bremen. – Dieses Foto ist aus den sechziger Jahren.

Foto: a. Privatbesitz Familie Schnier

Ergänzend zu unserer Bildreihe „Lesum un ümto“ fügen wir noch eine Anmerkung von Annegret Dammann hinzu: Im Gebäude auf der rechten Seite des Bildes war zur Hindenburgstraße die Firma J. F. Aissen, Inh. Richard Bruns, etabliert. Die Tischlerei Hinrichs war dort nicht ansässig. – Wir danken Annegret Dammann für den Hinweis.

Die REDAKTION

Werden Sie Mitglied im HVL ...



Heimathaus in Lesum, Alter Schulhof 11

Büro-Öffnungszeiten: Dienstags von 15 - 17 Uhr

Tel. 0421/63 46 76 und 63 99 481

Fax 0421/63 99 480

... Sie sind herzlich willkommen!



Heimat- und Verschönerungsverein Bremen-Lesum e. V.



Mach's selbst mit Autozubehör von **Autoteile Rick**

Bremen-Lesum • Bremerhavener Heerstraße 40 ☎ 63 30 01

Reinhard Kasch

Lesumer Heerstr. 85-87

28717 Bremen

Telefon (0421) 62 22 27



Reinhard Kasch

Moderner Hausrat

Glas und Porzellan

Gartenbedarf

weru

Fenster und Türen fürs Leben



**Lieber
gleich den
Fachmann
fragen!**

Weru-Fenster und Haustüren
Individuell nach Maß ge-
fertigt und dann fachgerecht
montiert erhalten Sie jetzt
beim Weru-Fachbetrieb:



**HONST
EYLERS**

Tischlerei • Bauelemente

• Beratung • Lieferung

• Montage • Werkstatt

Am Heidbergstift 13

28717 Bremen-Lesum

Telefon (04 21) 63 17 55

Lesum



un ümto



Gruss aus Lesum

Am Markt

Der Marktplatz in Lesum im Jahre 1906. In der linken Bildhälfte ist das Strohdachhaus von Georg d'Oleire – heute das Modehaus „Tim Christine“ – zu sehen. Das Strohdachhaus war von 1852 - 1990 im Besitz der Familie d'Oleire. Weiter rechts das Gebäude der Steindruckerei Paul Oese. Außen rechts im Bild sieht man das Doppelhaus von Klempnermeister Brühl. – In Bildmitte die umzäunte Friedenseiche, die 1873 nach Beendigung des Deutsch-Französischen Krieges 1870/71 gepflanzt wurde.

Foto: Archiv LESUMER BOTE

**Rotdorn
Apotheke**

Henner Buts

Rotdomallee 55

28717 Bremen

Tel.: 0421 / 63 28 30

Fax: 0421 / 63 31 98

Öffnungszeiten:

Mo.-Fr. 8.30-13.00 Uhr, 15.00-18.30 Uhr

Mittwoch geöffnet,

Sa. 9.00-13.00 Uhr



LESUMER BOTE INSERENTEN**ANZEIGEN**

Andrés Beisswingert Die Baumkletterer
 Autoteile Rick
 Bauunternehmen R. Zalewski
 bio-eck Schönebeck Naturkost / Naturwaren Hosa/la
 Bremer Heimstiftung Haus St. Ilsabeen
 Cumerow Dachdeckerei
 Deutsches Haus Burg Restaurant
 Diakonische Altenhilfe Ritterhude
 DOLCE VITA Weine & Feinkost
 Eichen-Apotheke Jochen Raders
 Esso Station U. Rabin
 Fahrradladen 28
 Fleischerei Hillmann
 Friedehorst Rehabilitations- u. Pflegeeinrichtungen
 GE•BE•IN
 Hans Hermann Bellmer Zimmermeister
 HumanPräsenz Ambulanter Pflegedienst
 Juwelier Piel
 Malermeister Andreas Vehlow
 Neulandfleischerei Prott
 Papier & mehr Schreibwarenfachgeschäft
 Pussack-Reisen GmbH
 Reinhard Kasch Hausrat - Gartenbedarf
 Reisedienst von Rahden
 Roldornapotheke Henner Buts
 Salon Ahlhorn
 Schmiede Pohlrs Handwerk & Gestaltung
 Seniorenbegegnungsstätte St. Magnus
 Tischlerei Eylers
 Wellbrock & Schmidt Brillenwerkstatt

Anzeigenaufn. Fax : P. Gedaschke • 0421 / 63 66 562
E-Mail : peter.gedaschke@t-online.de

FRIEDEHORST
 REHABILITATIONS- UND PFLEGEEINRICHTUNGEN

Rehabilitation und Pflege in guter Nachbarschaft

- Altenpflege
- Behinderteneinrichtungen
- Berufsförderungswerk
Bremen-Lesum
- Neurologisches
Rehabilitationszentrum für
Kinder und Jugendliche

Friedehorst

Vereinigte Anstalten der
Inneren Mission e. V.
 Rotdornallee 64
 28717 Bremen-Lesum
 Telefon 0421/63 81 0

Ein gutes Werk der Diakonie

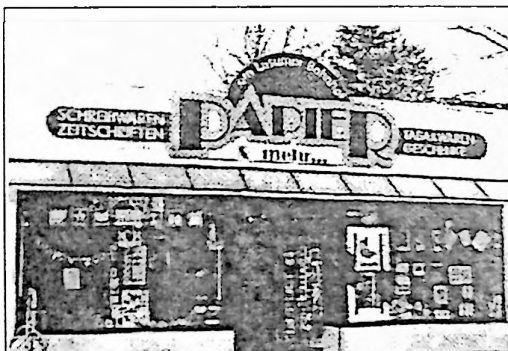


RASMUS ZALEWSKI

Maurermeister

Neubau · Umbau · Renovierung
 Fliesen · Reparaturen

Steindamm · 28717 Bremen-Lesum
 Tel. 0421 / 63 66 034 · Fax 63 66 073



Papier & mehr ...
 ... am Lesumer Bahnhof GbR
 Christine Cordes + Uwe Renken
 Hindenburgstr. 69 • 28717 Bremen
 Tel. 0421/6366246 • Fax 6887395
 Schreibwaren-Bürobedarf-Zeitschriften
 Bücher-Tabakwaren-Geschenke-Toto+Lotto
 Wir freuen uns auf Sie !!!

Ihr direkter Draht zu uns

LESUMER BOTE

Mitteilungen aus dem Heimat- und Verschönerungs-
 verein Bremen-Lesum e.V.

Redaktion:

Oberreihe 1, 28717 Bremen-Lesum
 Telefon 04 21 / 63 61 795
 Telefax 04 21 / 63 66 562
 E-Mail: peter.gedaschke@t-online.de

Vorstand

Mathias Häger
 (1. Vorsitzender)
 Marlies van Velde
 (2. Vorsitzende)
 Joachim Kastens
 (Schatzmeister)
 Ilse Hutengs
 (Schriftführerin)

Bankkonten

Die Sparkasse Bremen
 Kto.-Nr. 7053 622, BLZ 29050101
 Volksbank Bremen-Nord eG
 Kto.-Nr. 1200390500, BLZ 29190330

Mitgliedschaft

Jahresbeitrag EUR 18,00